

Mecher Zeitung



Verlags- und Anzeigengeschäft:
Königsplatz 23 (Ecke)
Redaktion und Geschäftsstelle:
Pariserstraße 4 (Roi des Français)

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis vierteljährlich (im Voraus zahlbar) im Gebiete der deutschen Postverwaltung Mark 2.80; die Zustellungsgebühr durch den Postboten beträgt vierteljährlich 42 Pf. mehr.

Anzeigen:
die einfache Zeile 20 Pf.
Wettläufer:
die Zeile in der Breite 50 Pf.

Nr. 303.

Mez, Mittwoch den 30. Dezember 1914

XXXIV. Jahrgang.

Joffres angekündigte Offensive erfolglos.

Dem „Welt. Vorkämpfer“ wird aus Rotterdam berichtet: In der Uebersicht über die militärische Lage erklärt der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ von gestern abend, daß die große Offensive, die von Joffre am 17. Dezember angekündigt wurde und durch die die Deutschen vernichtet werden sollten, ohne Erfolg geblieben sei.

Auffälliges Nachlassen der französischen Spannkraft.

Der „Welt. Vorkämpfer“ meldet aus Genf: Die ungewöhnliche Milderung bezeichnet der Joffresche Tagesbericht als die Ursache der geringen Wirkung der letzten Offensive. Auffällig ist ein auffälliges Nachlassen der französischen Spannkraft, namentlich in Flandern, im Artois und in der Champagne wahrzunehmen. Der Tagesbericht geht die französisch-belgische Schlappe bei Solchewitz an und erkennt an, daß die deutsche Artillerie in der Umgegend von Reims und Verthes besonders fräftig tätig ist.

Englische Berichterstattung.

W. Berlin, 29. Dez. Der „Welt. Vorkämpfer“ berichtet aus Rotterdam: Der bekannte Augenzeuge im englischen Hauptquartier berichtet: Vom 22. auf den 23. Dez. wurde die ganze Nacht hindurch gekämpft. Wir rüdten vorwärts und nahmen

die deutschen Schützengräben. Weil unsere Stellung aber, so schwer unter dem feindlichen Feuer litt, mußten wir nach unserer ursprünglichen Linie zurückgehen. Am 23. Dez. schwächte der feindliche Angriff ab. Am 24. Dez. wurde mit Mörsern und Handgranaten gekämpft. — Der „Welt. Vorkämpfer“ fügt hinzu: Man sieht zwischen den Zellen, daß hier die englische Schlappe verschleierte wird.

Deutscher Kriegsbericht.

W. Großes Hauptquartier, 29. Dez., vormittags. (Kritisch.)
Westlicher Kriegsschauplatz: Bei Neuport und südlich von Neuport wurden wir in kleineren Gefechten einigen Boden.

Mittlerer Kriegsschauplatz: In der Gegend von Arras wurden unter schweren Verlusten für die Franzosen zurückgeschlagen; dabei machten wir einige hundert Gefangen.

Östlicher Kriegsschauplatz: In Ostpreußen und Polen rechts der Weichsel keine Veränderung. Am Szura- und Kamta-Überschnitt ist unser Angriff fort. In der Gegend südlich von Nowosj wurden starke russische Angriffe zurückgeschlagen.

Oberste Heeresleitung.

Französischer Kriegsbericht.

W. Paris, 29. Dez. Der amtliche Kriegsbericht von gestern nachmittag besagt: In Belgien rüdten wir weiter vor (?). Westlich von Arras sind wir augenblicklich am Fuße der Dünen, auf denen eine Verteidigungslinie errichtet ist. Südlich von Arras verloren wir in der Nähe von Solchewitz einen Schützengraben. In der Nähe von Lens, bei Garenen, räumte der Feind infolge unserer Angriffe einen 800 Meter langen Schützengraben der nördlichen Linie. Im Artois und in der Champagne bekämpften sich die Artillerien mit Unterbrechung, besonders fräftig bei Reims und in der Gegend von Verthes. Der Feind behauptete namentlich die Stellungen westlich von Verthes, die wir gestern erobert hatten. Auf den Maas Höhen rüdten wir auf der ganzen Front ein wenig vor. In den Vogesen behauptete der Feind den Bahnhof von St. Die. Der Verkehr wurde jedoch nicht unterbrochen. Im Oberelsaß wurde nordöstlich Steinbach ein deutscher Gegenangriff zurückgewiesen.

Der Bericht von gestern abend 11 Uhr lautet: Während des ganzen Tages verhierte ein heftiger Sturm die Operationen auf einem großen Teil der Front; doch meldet man, daß wir einige Fortschritte gemacht haben, besonders in den Argonnen.

Es steht schlecht für die Verbündeten.

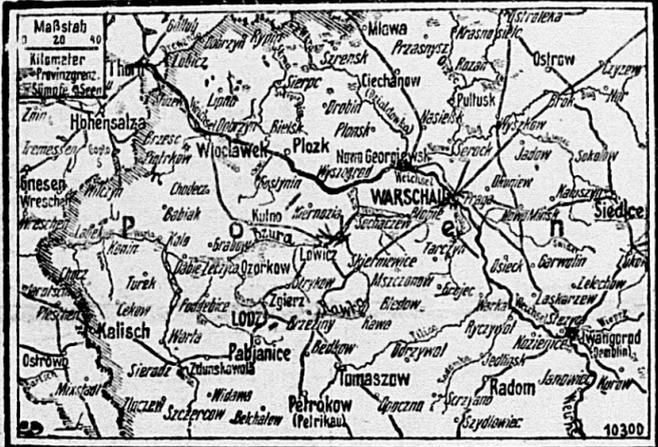
Nach der „Deutschen Tageszeitung“ stellt sich holländischer Freimeldungen zufolge das Ergebnis der achtstägigen französisch-englischen Offensive auf der belgischen Front als wenig günstig für die Verbündeten dar. Etwa 20 von den Verbündeten belagerte Dörfer seien bei zweifacher Einschüderung wieder an die Deutschen verloren gegangen. Die Verluste der Verbündeten werden als enorm bezeichnet. — Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ spricht von 150 000—200 000 Mann.

Die täglichen Kriegsstößen Englands sollen jetzt 54 Millionen Franken ausmachen. Im August betragen sie 25 Millionen. Die englische Regierung hat die Blätter einen Rufus vorzubereiten, damit der Luxus eingeschränkt werde.

Japanische Hilfe für Belgien?

London, 29. Dez. Die hier erscheinende „Indepen- dence Belge“ erklärt, die belgische Regierung anfragen, die Hilfe Japans zur Befreiung Belgiens anfragen. Danach scheint Belgien, wie die „Welt. Zeit.“ meint, zu der Kraft des Dreiverbandes nicht mehr genug Vertrauen zu haben.

Die Kriegslage im Osten.



Karte zu den Kämpfen in Nord-Polen.

Die russische Nachhut abgeschnitten.

W. Berlin, 29. Dez. Laut Morgenblättern meldet der „Corriere della Sera“ aus Petersburg: Seit dem 28. November kämpfen die Deutschen beinahe ununterbrochen gegen die Front an der untern Wara. Die Angriffe setzten nur drei Tage aus, wahrscheinlich um den Stellungskampf noch intensiver zu gestalten. Die Deutschen haben am südlichen Wilica-Üfer die russische Nachhut abgeschnitten, welche mit der russischen Armee am 21. Dezember an der Front Opatow-Tomaszow vorgeschritten war. Die Oesterreicher und Ungarn liefen am rechten Wara-Üfer den größten Widerstand.

Der Gouverneur von Warschau.
Wie die „Post“ erzählt, hat die deutsche Regierung die nachgeachtete Entlassung des in Kriegsgefangenschaft geratenen Gouverneurs von Warschau, Korj, abgelehnt.

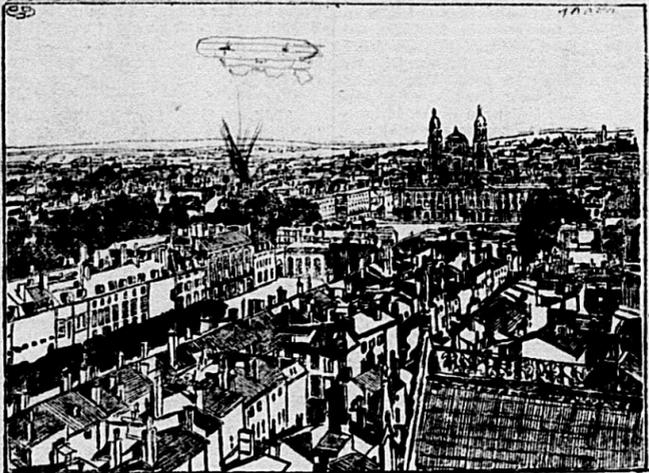
Deutsche Flugzeuge über Sochaczew.

W. Berlin, 29. Dez. Der „Welt. Vorkämpfer“ meldet aus Rotterdam: Aus Petersburg wird gemeldet, daß fünf deutsche Flugzeuge auf die Stadt Sochaczew im Gouvernement Warschau Bomben abwarfen. Sie zerstörten zahlreiche Wohnhäuser und eine Markthalle.

Bestenfalls russische Zeitungen.

W. Kopenhagen, 29. Dez. Nach einer Meldung des Petersburger „Reich“ vom 8. bzw. 21. Dezember sind die liberalen russischen Zeitungen „Ruskoje Slowo“ und „Utro Rossija“ mit je 3000 Rubeln Geldstrafe belegt worden. Ersterer hatte einen Artikel über den verstorbenen russischen Unterrichtsminister Kaslo gedruckt, in dem wahrscheinlich dessen reaktionäre Politik angegriffen war.

Der „Zeppelin“ über Nancy.



W. Paris, 29. Dez. „Le Journal“ meldet aus Nancy: Die Beschießung der Stadt durch einen „Zeppelin“ verursachte besonders im Bahnhofsviertel großen Schaden. Mehrere Soldaten wurden verletzt. Die Bevölkerung blieb ruhig. Der „Zeppelin“ wurde heftig aber erfolglos beschossen.

W. Berlin, 29. Dez. Die „Post“ berichtet: Ueber die Beschießung von Nancy durch deutsche Flugzeuge und einen Zeppelin wird dem „Paris-Journal“ gemeldet: Am Freitag

morgen 9 Uhr schleuderte eine „Taube“ zwei Bomben herab, die nur Materialschaden anrichteten. Am Samstag morgen 5.20 Uhr schleuderte ein „Zeppelin“ eine Bombe, die in der Nähe des Bahnhofes niederfiel. Der Ballon nahm die Richtung von Westen nach Osten und ließ über der Stadt zahlreiche Bomben fallen. Mehrere Personen, darunter mehrere Soldaten, wurden verletzt und eine Anzahl von Gebäuden beschädigt.

Das große Wecken!

Kriegsgesamter von Guido Kreuzer.
„Aufja, Leute! Erst muß ich mich mal ausruhen und erholen — ich bin seit vierundzwanzig Stunden unterwegs.“
Ein alter weißhaariger Mann, dem der starke Knebelbart und das noch immer gelockte Griesenhaar etwas Schwermütiges gab, bahnete sich einen Weg durch das aufgeregte Volk und hob seinen Arm unter den Erich Dührmanns.
„Ich bin der Maier dieses Dorfes. Kommen Sie mit mir, mein Korporal, Sie sollen zu essen und zu trinken bekommen und vor allen Dingen ruhen. Morgen ist auch noch ein Tag oder haben Sie bestimmte Marschordere?“
Dem Deutschen schlug eine jähe Röte ins Gesicht — die Dunkelheit verdeckte sie.
„Nicht, mein Herr. Ich komme aus der Schlacht bei Wörth. Und will mich wieder zur Armee Mac Mahons durchschlagen.“
„Man sagt, Sie seien von Lunéville.“
„Es ist noch weit bis dahin?“
„Zwei gute Tagemärsche — etwas achtzig Kilometer. Aber lassen Sie, Korporal, vielleicht haben wir für Sie“... er brach plötzlich ab und legte mit einer kurzen Handbewegung... dort drüben — das Haus; da wohnt ich.“
Eine Viertelstunde später hatte sich Erich Dührmann in der Gießerei, die ihm der Alte angewiesen, gereinigt, den Schmutz und Staub von seiner Uniform entfernt. Und sah jetzt am inwendigen reich gedeckten Abendrotlicht.
Monsieur Bremond, der Maier, sah nicht mit. Er lag in einem Lehnstuhl am Ofen und streute sich, wie es dem aus- geschweiften Juwenel schmeckte.
Nachher wurde der Tisch abgeräumt; eine Flasche schwarzer Rotwein sowie ein Kasten Zigaretten kamen zum Vorschein.
„Wollen Sie gleich schlafen gehen, Korporal?“
Erich Dührmann lag gierig den Rauch der Zigarette ihm aufreißend durch die Adern.
„Jetzt spüre ich nichts mehr von Schläppigkeit, Monsieur Bremond. Eine Stunde behaglicher Unterhaltung mit Ihnen würde mir wohl tun. Wie geht es Ihnen — ich war die letzten zwölf Stunden so einsam für das, was ich vorher erlebt.“
Der Alte hatte seinen Lehnstuhl an den Tisch herangerückt. Er hob sein Glas und hielt es innend gegen das Lampenlicht.
„Bleibst du, Korporal. Wir wissen schon — Mac Mahon hat eine Batterie verloren. Heute vormittag kamen hier ein paar verprengte Kavalleriere her — hatten nicht viel Zeit; haben aus, als wären sie über ihr eigenes Grab geritten; blie-

ben auf ihren Säulen, während sie an der Schenke einen Bissen und einen Schluck Wein nahmen. Und immer — daß sie sich im Sattel umwandten und verlorst rückwärts schauten, als müßte dort hinten etwas sein, was ihnen keine Ruhe mehr ließ.“
„Wahrscheinlich Leute von der Brigade Michel. Die gibt's nicht mehr, Monsieur Bremond. Die liegt erschlagen zwischen Wörth und Eberbach. Ich habe Leute gesprochen, die den Todestritt mitangesehen haben und mir davon erzählten — eine Qual, ihnen zuzuhören. Wissen Sie, alter Herr — die Stimme immer so, als ob sie ihnen im nächsten Augenblick umschlagen wollte. Es war grandios, wie sie anritten — es soll grandios gewesen sein, wie die letzten lebenden Zeigen wieder verbluteten Brigaden sich aus der lebendigen Hölle wieder herauswürgten!“
Der Hausherr hatte die Arme übereinander geschlagen. Den massigen Oberkörper vorgebeugt, die Augen starr und verloren in das rubinrote Leuchten des Weinlases geböhrt... so brüllte er wohl eine Minute wortlos vor sich hin.
Dann ein Kopfnicken.
„Ich kann's mir denken, Korporal. Ich habe noch Waterloo mitgemacht. Als ganz junger Bengel. Siebzehn Mal sind wir gegen die englischen Carres angetritten — siebzehn Mal, Korporal, und wenn's auch bloß armeilige englische Soldaten waren, wenn sich ihre Schladtreibe auch bloß durch den Helmschut der Reute des Herzogs von Braunschweig hielt... siebzehn Mal Attacke reiten gegen lebendige feuerprühende Mauern, die sich mit dem Mut der Verzweiflung wehrten — das vergißt sich nie wieder!“
Er wollte nach einer Zigarette langen; aber die Hand wurde unterwegs zur Faust. Und diese Faust fiel schwer und dröhnend auf die Tischplatte.
„Hätten wir damals nur den Wellington mit seinem englischen Säbelgehindel vor uns gehabt — ah, Korporal, Waterloo wäre für den kleinen Korfen ein Sieg geworden — größer und grandioser denn Waterloo. Ueberall wollte schon die feindliche Infanterie; Durst hatte die Geschütze da drüben schon längst zum Schweigen gebracht; und was von den englischen „Bretzeln“ nicht erschlagen und zusammengehauen auf der Walfahrt lag, das traue ich nicht mehr vor gegen uns. Ich lag's Ihnen noch einmal, Korporal — Waterloo wäre für uns ein zweites Waterloo geworden. Aber dieser Hund von Grouchy, der doch von dem Empereur so prägnant Befehl bekommen hatte und trotzdem bildhübsig ins Gesicht hineinmarschierte — der hat seinen Kaiser und Frankreich auf dem Gewissen.“
„Und dann die Preußen — wieder die verfluchten Preußen, wie auch bei Wörth! Kein Mensch dachte daran, daß dieser Blücher mit seiner elend geschlagenen Armee für die nächste Zeit in Frage käme. Aber der lebendige Teufel mit

seinem Kumpanen Gneisenau schaffte es wirklich und war am Abend auf dem Schlachtfeld von Waterloo. Da wars natürlich zünde mit uns. Denn wir hatten bloß noch die „alte Garde“ in Reserve; und die paar Bärenmännchen vermochten natürlich nichts gegen eine ganze Armee. Haben sich ja auch ährensichtlich für ihren Empereur zusammengehauen lassen — nicht einer, der freiwillig die Waffen streckt!“
Er verfant wieder in Brüden, fuhr plötzlich noch einmal auf:
„Jawohl, Korporal — diese verfluchten Preußen!“
Dann war dumpfes Schwelgen.
Erich Dührmann lag in seinem Stuhl zurückgelehnt und starrte in die Lampe. Er mochte den Alten nicht ansehen.
Und der sagte nach einer Weile und mit einer Stimme, durch die sich Jährlings heitler Hof anstrecte:
„Sie lagten vorhin, Sie wollten sich wieder zur Arme Mac Mahons schlagen. Tun Sie das vorläufig nicht, Korporal — bleiben Sie bei uns; hier sind Sie nötiger. Wir brauchen einen Mann, der uns führt und der Entschlossenheit besitzt.“
„Hier soll ich bleiben in Cheverancy?“
Der Alte zog seinen Lehnstuhl noch näher an den Tisch heran und beugte sich über die Platte vor, als fürchte er heimliche Lauscher.
„Ich sage, Korporal — es wird auch bei uns zu tun geben. Die Cheusse hier, die durch Cheverancy läuft, biegt sechzig Kilometer weiter auf die große Heerstraße nach Nancy ab. Sie steht also zu erwarten, daß schon morgen oder übermorgen hier die erste preussische Kavallerie-Bataillonie durchkommt. Sind es mehr wie ein halbes Duzend Mann, dann wollen wir ihnen einen heißen Empfang bereiten — sind es weniger, werden wir sie lebendig jagen.“
Erich Dührmann machte eine jähe Bewegung, als wollte er aufspringen und dem Alten da drüben, dessen ehrwürdige Haare löse Jährlings Haare zullehen, die Faust zwischen die Augen zu schlagen. Aber er tat es nicht; er nahm sich gewaltsam zusammen.
Trotzdem — Monsieur Bremond war die aufzudeckende Bewegung des Juwenel-Korporals nicht entgangen. Er hielt sie für Zustimmung; über sein Bataillonengeschloß lag ein Lächeln der Befriedigung.
„Ich sehe, Korporal — Sie sind auf unserer Seite. Sie machen auch auf mich den Eindruck eines entschlossenen Mannes; und ich bin überzeugt, wenn Sie sich morgen das Dorf bei Tageslicht ansehen und jedem der Ihren seinen Platz zuweisen... dann wird Cheverancy ein Punkt in der Geschichte dieses Krieges mit Ehren besetzen können.“
„Gessen Sie es genug für heute hin. Ich wollte Ihnen dieses eben nur sagen — weil ich meine, Ihnen damit für den

Jammer der verlorenen Schlacht wenigstens eine kleine Entschädigung bereitet zu haben. Alles weitere morgen. Und nun — gute Nacht, mein Korporal!“
Oben in dem kleinen Gießereibüchsen der Maier des Dorfes Cheverancy lag in dieser feinen Art Mann, dem die Gedanken wirr und verflort durcheinanderrückelten.
„Ich bin mitten in Feindesland und mitten unter Feinden! Wenn sie das wissen!“... dachte er. Immer wieder daselbe. Fast, als läure ihn schon dieser Gedanke der Gefundung näher.
Und aus all seinem Grübeln und Denken und Brüden rang sich doch nur der eifrigste falkenartige Wille hoch:
„Morgen oder übermorgen preßt die erste preussische Kavallerie-Patrouille durch Cheverancy — ich aber will sie retten! Ich muß sie retten — da ich ein Deutscher bin!“
XIII.
Während der nächsten Tage, da die Kronprinzen-Armee sich langsam gegen Nancy und die Maas vorrückte, kam die preussische württembergische Kavallerie nicht zur Ruhe. Ständig trieb sie Patrouillen bis zu Escadronstärke, Streifpödetts und Seitenabteilungen vor, um mit dem Feinde Fühlung zu bekommen.
Die Ordonnanzten jagten hin und her. Die Escadrons waren fast ausschließlich auf Alarmquartiere angewiesen. Die 4. Kavallerie-Division Prinz Albrecht hatte über das ganze Vorgelände, durch das sich der Marsch der 3. Armee vollzog, ein dichtes Netz gestreut, um dem Feinde den Anmarsch der eigenen Truppen zu verhehlen.
Die maßgebenden Truppen der 4. Kavallerie-Brigade, Generalmajor von Bernhardt, immer weit voraus an der Spitze.
Wenn damals in dem „Hausenhaus“ vor der Schlacht bei Weidenburg der kleine „Leutnant“ Graf Brinart bitterlich darüber beschwerte, daß die „moderne Strategie der Kavallerie kein Betätigungsfeld mehr überlasse — recht fand es vollst Gelingenheit, keinen Bestimmung einer Kavallerie zu unterziehen.
Er hatte es schließlich doch erreicht, daß ihn die älteren Herren etwas mehr „an die Krippe legen, und daß er von seinem Escadronchef neuerdings Offiers mit „wichtigen Aufträgen“ betraut wurde, die er voll Feuerkraft anführte.
Mehr aber noch der Premierleutnant Joachim von Trengg, der gewissermaßen die rechte Hand des Regimentes von Strachlow geworden war und vernünftig bald zum Regimentes-Adjutanten aufzudecken würde.
Kaum, daß er mal hin und wieder ein paar Stunden im Escadrons-Verbande Dienst tat, gleich hatte wieder sein Regimentes-Kommandeur oder sein Escadronschef oder der Etatsmäßige einen Sonderauftrag für ihn.
(Gottl. Solz.)

Oesterreichischer Kriegsbericht.

Wien, 29. Dez. Antiklich wird verlauffert, 29. Dez. mittag. Die russische achte Armee, die vor etwa einer Woche die Offensive gegen unsere über die Karpaten vorgerückten Kräfte ergriff, hat sich durch Ergänzungen und frische Divisionen berart verstärkt, daß es geboten erschien, unsere Truppen auf die Passhöhen und in den Raum von Gorlice zurückzunehmen. Die sonstige Lage im Norden wird hierdurch nicht berührt. Auf dem Balkanfrontenlauf entfallen die Montenegro eine lebhaftere, aber erfolglose Tätigkeit. Bei Trebinje wurde ein schwerer Angriff auf unsere Vordellungen mähelos abgewiesen und die feindliche Artillerie zum Schweigen gebracht. Gegen ein hartes Fort von Krivofje hatten die montenegrinischen Geschütze naturgemäß nicht den geringsten Erfolg. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Höfer, Feldmarschallleutnant.

Ein Notbeh.

Wien, 29. Dez. Der „Neuen Freien Presse“ zufolge beschloß das österreichisch-ungarische Ministerium des Innern, ein Notbeh. mit einer Sammlung diplomatischer Aktenstücke herauszugeben, die sich auf die Ursachen und den Ausbruch des Krieges beziehen und darüber zwischen den Mächten verflochtenen Verhandlungen enthalten.

Uniformmangel in Serbien.

W Moskau, 29. Dez. „Russische Slowo“ hat von offizieller Seite erfahren, daß die russische Regierung Frankreich und England um die Entsendung von Artillerie- und Kavallerieuniformen nach Serbien ersucht hat.

Ein Teil von Mazedonien.

W Athen, 29. Dez. Dem Blatte „Neo Hlin“ zufolge verlangte Bulgarien von Serbien aus einem Teil Mazedoniens, der an Griechenland angrenzt, jedoch Bulgarien sich zwischen Serbien und Griechenland ziehen würde.

Die Russen von den Türken geschlagen.

Konstantinopel, 29. Dez. Das Hauptquartier teilt mit: Unsere Truppen lieferten dem Feind eine Schlacht im Tale des Muradflusses und brachten ihm eine völlige Niederlage bei. Sie nahmen 2 Geschütze mit Zubehör, ein Maschinengewehr, 2 Artillerie-Munitionswagen, 36 Maultiere und 115 Pferde weg und machten zwei höhere sowie sieben subalterne Offiziere und 96 Mann zu Gefangenen. Die russische amtliche Mitteilung vom 23. Dez. erklärt, daß die Russen bei Tarlanisch die Offensive ergriffen. Nun liegt dieser Ort im Kaukasus, jedoch hier zugefallen wird, daß die türkische Armee sich auf russischem Gebiet befindet.

Konstantinopel, 29. Dez. Das Hauptquartier teilt mit: Heute von der Kaukasusarmee eingelaufene Nachrichten besagen: Wir haben den Feind verfolgt und eine beträchtliche Anzahl Gefangener gemacht sowie viel Kriegsmaterial erbeutet. Ein französisches Torpedoboot feuerte eine Granate auf unsere Küstenwache bei Kiliti, gegenüber der Insel Rhodos ab, jedoch erfolglos. Zwei feindliche Boote wollten sich der Küste nähern, wurden aber unter dem Feuer unserer Infanterieposten umkehren. Sie hatten vier Tot.

Die Weihnachtsfeier im Hauptquartier.

Die „Kön. Ztg.“ meldet aus dem Großen Hauptquartier vom 25. Dez.: Die Weihnachtsfeier im Großen Hauptquartier war ebenso einfach und schlicht wie eintrübend. Der Kaiser wollte das Fest inmitten der Soldaten begehen, die zum Hauptquartier gehören. Dazu dürfte es eines sehr großen Raumes, da Gabelstühle für etwa 900 Personen aufgestellt werden mußten. Die weiße Halle war über und über mit Tannengrün geschmückt, so daß nirgends von Decke und Wand etwas zu sehen war. Jedermann, vom Kaiser bis zum höchsten Landwehrmann, fand einen Platz an den in Ringsichtung aufgestellten Tischen, die in gleichen Abständen mit Lichtern geschmückte Bäume trugen. Jeder Offizier und jeder Mann erhielt die gleichen Pfefferkuchen, Äpfel und Nüsse sowie das Bild des Kaisers. Die Mannschaften erhielten außerdem einen Tabakbeutel und Zigaretten. An der Stirnseite des Raumes war ein Altar errichtet, davor eine große Krippe. An den Seiten standen hohe Christbäume. Der alte Weihnachtsgesang: „O du fröhliche, o du seltsame Weihnachtszeit!“ leitete die Feier ein. Sobald der Kaiser die Anwesenden mit dem Gruß „Guten Abend, Kameraden!“ begrüßt hatte, folgte eine kurze Ansprache des Kaisers und dann das Lied „Stille Nacht, heilige Nacht“. Nachdem Generaloberst von Pfaffen dem Kaiser für die Bereitung des schönen Festes gedankt hatte, hielt der Kaiser folgende Ansprache: Kameraden! In Wehr und Waffen stehen wir hier versammelt, dieses heilige Fest zu feiern, das wir sonst im Frieden zu Hause feiern. Unsere Gedanken schweifen zurück zu den Lieben, die wir zu Hause haben, die wir heute so reichlich auf unsen Tischen sehen. Gott hat es zugelassen, daß der Feind uns zwang, dieses Fest hier zu feiern; wir sind überfallen, wir wehren uns und das geht Gott, daß aus diesem Frieden ein Kampf ein reiches Siegesernte. Wir stehen auf feindlichem Boden, dem Feinde die Spitze unseres Schwertes, das Herz unseres Gott zugewandt. Wir sprechen es aus, wie es ein jeder der Große Krieger getan hat: „In den Staub mit allen Feinden Deutschlands!“ Amen. Der Kaiser plauderte dann an den Tischen entlang und zeichnete viele Offiziere und Mannschaften durch Komplimente aus.

Ein Dankeschreiben der Kaiserin.

W Berlin, 29. Dez. Folgender Erlaß der Kaiserin und Königin wird veröffentlicht: „Belm Jahreswechsel gedente ich mit besonderer Dankbarkeit derer, die im Vaterlande in Einnützigkeit und größter Opferwilligkeit mitgeholfen haben, unseren tapferen Krieger durch Liebesgaben und den Verwundeten durch sorgsame Pflege Erleichterung zu verschaffen. Stadt- und Gemeindefürsorge haben Hand in Hand mit Vereinen und Einzeln in beständiger Arbeit sich bemüht, auch für die zurückgebliebenen Frauen und Kinder zu sorgen, und den vor dem Feinde stehenden Soldaten dadurch die Zuversicht gegeben, daß in liebvoller Weise ihrer gedacht wird. Ich bitte, von der sonst üblichen Ueberföndung von Glückwünschen an Meine Person im Hinblick auf den Ernst der Zeit diesmal freundlichst abzuziehen und in deutscher Treue auszuharren und weiter zu bauen an unserem

Liebeswert zum Segen des teuren Vaterlandes bis zu einem ehrenvollen Frieden, zu dem uns Gott bald führen möge. Berlin, 27. Dez. 1914.

Auguste Viktoria I. R.

W Berlin, 28. Dez. Der „Reichsanzeiger“ schreibt: Dem Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt, Weltl. Geh. Legationsrat Zimmermann ist der Charakter Weltl. Geh. Rat mit dem Prädikat Excellenz verliehen worden.

W Berlin, 29. Dez. Generaloberst v. Kessel ist mit der Vertretung beider Majestäten bei der Beerdigung des ehemaligen Oberbefehlshabers Generalis à la suite der Armee Freiherr von und zu Goltz beauftragt worden.

W Berlin, 29. Dez. Nach Ausbruch des Krieges ist durch Aenderung der Anordnung getroffen worden, daß die Besoldung der zum Kriegsdienst einberufenen Beamten an ihre in der Heimat verbliebenen Angehörigen am Fälligkeitstermin auch dann, wenn keine förmliche Quittung des Beamten vorliegt, gezahlt werden können. Es erhob sich die Frage, ob diese Auszahlung auch noch erfolgen soll, wenn der Beamte vermißt oder gefangen ist. Die Staatsregierung hat Vorfrage getroffen, daß auch in solchen Fällen an die Ehefrau und die im Haushalt unterhaltenen Nachkommen die bisherigen Bezüge bis auf weiteres fortgezahlt werden. Die betreffenden Angehörigen können sich damit rechnen, daß ihnen am kommenden Quartals-Erden nach dieser Richtung Schwierigkeiten nicht entstehen werden.

Eine Weihnachtsfeier im Feindesland.

Man schreibt uns aus R. im Argonnenwald: Wie in der Heimat so manche Familien in stummer Andacht, unterm Weihnachtsbaum, ein jüliches Gebet für Erhaltung ihres Ernährers und Beschützers, der im Felde steht, zum Himmel sandte, feierten auch unsere tapferen Truppen in fremdem Lande würdig das Weihnachtsfest. In einem einsamen Ort am Argonnenwald, wo das Feldlazarett 7 des 16. A. A. einquartiert ist, hatte daselbst zur Feier dieses Tages einen schönen Tannentbaum, reichlich geschmückt, in der Kirche aufgestellt, wo sich die ganze Formation einfindet. Mit dem Liede „Stille Nacht, heilige Nacht“, wurde die Feier eingeleitet, worauf Oberabsatz und Chorherr Herr Dr. St. eine, jedem Kriegskameraden zu Herzen gehende Ansprache über die Bedeutung des Festes der Liebe“ hielt. Hierbei wurde, diese Worte gelten speziell auch für uns, die wir im Feindes Lande des Krieges im Felde stehen, auch wir wollen beweisen, daß wir die verwundeten Soldaten, ob Feind, ob Freund, gleichmäßig behandeln, und daß wir dies tun, besagt unsere bisherige Tätigkeit. Handelt es sich weiter, werden wir des Dankes aller, in der Heimat, die an uns denken, sicher sein; dies schenken wir dem Vaterland. Nach Abingen der beiden Lieder „O du fröhliche, o du seltsame“ und „Wir beten an die Macht der Liebe“ begann die Besichtigung, die reichlicher ausfiel, als man sich denken konnte, da gab es: Zigaretten, Tabak, Zigaretten, Pfeifen, Schokolade, Kuchen und alles mögliche. Während draußen der Kanonendonner stürzte, wurden nach und nach an die Soldaten geschickte Weihnachtsgrüße von Eurer Kaiserl. Hoheit dem Kronprinzen und dem Kommandierenden

Vermischtes.

Friedensarbeit im Kriege.

Deutschlands wirtschaftliche Stärke, die schon wiederholt, das Staunen und den Aberglauben unserer Feinde erregt hat, spricht sich auch darin aus, daß unsere vorbildliche soziale Fürsorge während des Krieges keine Unterbrechung erfahren hat, sondern daß vielmehr Handel und Industrie Deutschlands freiwillig an ihrem Ausbau weiter arbeiten. Als ein erfreulicher Beweis hierfür kann es gelten, daß der Deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheimen deren Heime bekanntlich gegenwärtig als Kriegslazarette dienen, auch während des Krieges wieder eine Anzahl von Stiftungen zugegangen sind. Es trat der Gesellschaft u. a. folgende Firmen bei: Heidelberger Aktien-Brauerei vorm. Klein mit 1000 M., die Mannheimer Gummi-, Guttapercha- und Asphalt-Fabrik A. mit 1000 M., Angenau-Wiesbaden mit 1000 M., Herr C. Ad. Koffie und Frau Wm. Mathieu Koffie, Geschäftsführer der Firma Gebrüder Wolff in Süßeln, errichteten eine Stiftung von 1000 M. Frau Geh. Kommodorenrat Selbe in Altona und Fabrikbesitzer Walter Selbe errichteten die zu Gunsten der Angehörigen der Firma Basse und Selbe, Altona, bereits errichtete Stiftung von 1000 M. auf 2000 M. In hohem Maße anerkanntswert ist es auch, daß eine große Anzahl kaufmännischer und technischer Angestellter der Gesellschaft zu Gunsten der in den Heimen untergebrachten verwundeten Soldaten Geldspenden überreichen haben.

Ein Bildungswahn. Dem „Türmer“ wird geschrieben: Ich glaube, die Gelegenheit wäre jetzt besonders günstig, einen Bildungswahn auszuräumen, der nur dem deutschen Volke eigen ist: den Glauben, die fremdsprachigen Ortsnamen möglichst zu übersetzen zu müssen, wie es die Eingeborenen tun. Von allen andern abgesehen, ist es ganz unmöglich, diesen Grundgedanken durchzuführen. Denn auch die Sprachkenntnis des Gebildeten und die Nachsorgsamkeit seiner Zunge haben enge Grenzen. Wenn ich noch der Orient zu den französischen und spanischen Gebieten kommt, kennt sich keiner mehr sprachlich aus. Dieses Gethue hat einen ganz üblen Beigeschmack von Bildungsprozeß und ist aufs engste dem jetzt halbwegs überwundenen Irrglauben verwandt, der im reichlichen Gebrauch von Fremdwörtern ein Bildungszeichen sah. Wir sollten jetzt gründliche Arbeit machen, voran die amtlichen Stellen in ihren Berichten und die Presse. Wo es noch von besseren Zeiten her deutsche Namen gibt, dürfen nur diese verwertet werden. Wo dadurch Zweifel entstehen können, müssen zunächst die fremdsprachigen in Klammern beigefügt werden. Dann aber verusche man doch, durch Anlehnung an die wirkliche Aussprache, wie sie das deutsche Ohr erfährt, auch

eine dem deutschen Auge verständliche Schreibweise zu finden. Daß diese Länder so rätselhaft sind, an einer geistlichen Schreibweise festzuhalten, darf uns doch nicht in unserem vorgezeichneten Grundglauben irremachen, möglichst so zu schreiben, wie man wirklich ausspricht. Nur auf diese Weise wird dem Sprachgefühl genug getan, nur so der sprachhörseligen Kraft freie Bahn gegeben. Daß es auch politisch klug ist, erleben wir aus dem Beispiel der großen Herrschaftsvölker des Altertums und der Gegenwart: die alten Griechen hatten, wie die Engländer, den Grundgedanken, fremdsprachige Namen den Gesetzen ihrer eigenen Sprache zu unterwerfen.

Wieviel Kraftfahrzeuge sind im Kriege? Die Bedeutung des Automobils für den modernen Kriegserkenntnis aus den beträchtlichen Mengen von Kraftwagen, die auf beiden Seiten Verwendung gefunden haben. Zwei Tage vor ihrer Kriegserklärung an Deutschland erließ die französische Regierung ein Verbot von Kraftwagen, aus dem hervorgeht, wieviel Kraftwagen der französischen Heeresverwaltung bei Kriegsausbruch zur Verfügung standen. Militärautos aller Art, darunter Automobile zur Verbringung von Geschützen, Munition und Flugzeugen gab es 18 000. Von Privatautos konnte die Militärverwaltung 50 000 requirieren. 1 100 Automobile hatte die Dumontgesellschaft der Stadt Paris zu stellen. Außerdem waren noch mehrere hundert Sonderfahrzeuge, so Automobile mit Schneeverweirern, mit Stationen für drahtlose Telegraphie und solche zum Filtrieren und Sperren von Wasser vorhanden. Alles in allem verfügte also das französische Heer über einen Automobilpark von 70 000 Fahrzeugen. Die Zahl der deutschen im Feld befindlichen Automobile wird von einer amerikanischen Nachrichtenzeitung etwas niedriger, nämlich auf nur 55 000 eingeschätzt. 30 000 davon sind eigentliche Militärautofahrzeuge, wozu noch 10 000 Anhängewagen an die großen Militär-Autofahrzeuge kommen. Dagegen soll die Zahl der requirierten Privatautos nur halb so groß als in Frankreich sein, also nur 25 000 betragen. Es wird dies daraus zurückgeführt, daß das Automobil in Deutschland noch nicht die Verbreitung wie in Frankreich besitzt. Die Engländer haben gegen 20 000 Automobile aller Art auf den europäischen Kriegsschauplatz geschickt, davon 1 000 Londoner Automobilkommissionen. Allein die drei Armeen Deutschlands, Frankreichs und Englands verfügen somit über rund 150 000 Kraftfahrzeuge aller Art, wobei die verbrauchten Wagen so weit wie möglich ständig durch neue ersetzt werden. Schätz man doch den Verbrauch an Kraftfahrzeugen im Kriege so hoch, daß nach Friedensschluß allein die deutsche Automobilindustrie Aufträge über 100 000 Wagen erhalten wird.

Unzählige Seeschlachtenschilder. In allerjüngster Zeit befleißigen sich die Zeitstreifen und die illustrierten Zeitungsbeilagen, neben den phantastischen Schlachtenbil-

General v. Munda versehen, worauf sie schloste, aber umso ernsterer Feind an Ende nahm. Besondere Dank gebührt aber denen, die uns an diesem Tage mit so viel Liebe durch Spenden schöner Sachen behilfen haben.

Das erste Wagnis im Kriege 1914.

(Hber. Nachr. verb.) S. & H. Kolloff, 26. Dez. Das erste dauernde Denkmal für Gefallene des Krieges 1914 ist jetzt zur Aufstellung gelangt. Der Großherzog von Mecklenburg hat auf den französischen Schlachtfeldern es sich ganz besonders am Herzen liegen lassen, für die Gräber seiner gefallenen Landeskiner Sorge zu tragen. So hat er auf dem französischen Schlachtfeld in Ropon für die Mecklenburger ein marmornes Grabdenkmal errichten lassen, auf dem sämtliche Krieger aus Mecklenburg verzeichnet sind. Der Gedenkstein trägt oben auf dem Kreuz die Aufschrift: „Sei getreu bis in den Tod, so soll dich die Krone des ewigen Lebens geben“ und unten am Sockel die Zelle: „Seinen treuen Mecklenburgern ihr dankbarer Landesherz.“ Der Großherzog hat auch die Absicht ausgesprochen, für die Angehörigen des 9. Armeekorps, soweit sie Mecklenburger und Hanseaten sind, in Gemeinschaft mit den Senatoren der Hansestädte auf dem deutschen Schlachtfeld ein ähnliches Denkmal zu setzen. Doch inzwischen über diesen Gedenkstein noch Verhandlungen.

Ein englischer Kriegsgefangener zum Tode verurteilt.

W Berlin, 29. Dez. (Nichtamtlich.) Der englische Kriegsgefangene Strafenabwärtiger Vossdale, der am 2. Dez. vom Gericht der Inspektion der inmobilen Garde wegen tätlichen Angriffs im Dienst vor verammelter Mannschaft und im Felde zu zehn Jahren Gefängnis verurteilt worden war, wurde heute infolge der Berufung des Gerichtsherrn vom Oberkriegsgericht des Gardekorps zum Tode verurteilt. Der Verhandlungsführer bemerkte in der Urteilsbegründung: Wenn auch einige Momente für einen mildereren Fall vorliegen, so ist doch zu berücksichtigen, daß der Angeklagte einen schweren Disziplinverstoß begangen hat. Es ist fern zu erwarten, daß die englischen Kriegsgefangenen sich im allgemeinen gegen die Vorgehensweise aufständig und widerständig zeigen. Hinzu kommt, daß die englischen Kriegsgefangenen und auch der Angeklagte in dem besetzten Falle die Befehle der Vorgesetzten, das Feld zu räumen, in verächtlicher Weise nachgesehen haben. Es ist weiter zu erwägen, daß der Angeklagte den Landsturmann Kump, der als Wagnis als Vorgesetzter galt, zweimal mit geschlossener Faust, einmal vor die Brust und das zweite Mal vor das Kinn geschlagen hat. Der Verhandlungsführer teilte schließlich dem Angeklagten mit, daß ihm gegen das Urteil das Rechtmittel der Revision zustehe. Der Verteidiger erklärte, daß sich der Angeklagte vorbehaltlos, er Revision einlegen wolle.

Eine neue Art Wagnis.

Die englische Presse, die „Times“ an der Spitze, ist stets gern bereit, die vorhandenen Regeln des Seekrieges rechts im englischen Sinne auszulagern, wenn dies mit dem besten Willen nicht möglich ist, neue, selbstverständlich den englischen Interessen eng angepaßte Bestimmungen zu erfinden und anzustellen. Die dafür leitenden Grundgedanken lassen sich wie folgt zusammenfassen: 1. Nichts ist so allein solche Bestimmungen, hinter denen die Macht steht. 2. Das A und das D aller Kriegführung ist Gewalt; jede Wagnis ist Dummheit. (So zu lesen in der „Times“ vom 12. und 8. Dezember 1914.) Der Umstand, daß in englischen Küstengewässern von deutschen Schiffen Minen gelegt worden sind, ist, wie bekannt, von der englischen Admiralität als Vorwand benutzt worden, um die ganze Nordsee für militärisches Gebiet zu erklären, in der die Schifffahrt, auch für die der Neutralen, verboten ist. Diese Maßregel findet selbstverständlich den Beifall der „Times“, die durch ihren Marineattaché dazu folgendes ausführt: „Da Minen innerhalb des militärischen Gebietes liegen müssen, ist es nicht unsere Sache, ihre genaue Lage denjenigen bekanntzugeben, die es nicht wissen können, dort umherzufahren. Eine allgemeine Warnung ist erteilt worden, und wenn etwaige Vorkommnisse auf die Minen aufmerksam machen, dann ist es eben ihre eigene Schuld. Wir ist ein Vorwand gemacht worden, daß ich von „Wagnisgebieten“ spreche, weil doch England nicht die Wagnis über die deutschen Küsten verhängt habe. Genau genommen ist dies richtig; aber hier steht wieder eine jüliche Darstellung ein: Die Wagnis, wie man sie in früheren Zeiten kennen, ist durch die Mine und den Torpedo abgegan. Wir erklären nicht mehr die Wagnis, die jedem Schiffe verboten, ein bestimmtes, durch die Anwesenheit eines Wagnis-Gebietes fernlich gemachtes Gebiet zu passieren, wir machen stat dessen bekannt, daß alle ein bestimmtes Seegebiet betretenden Schiffe das auf eigene Gefahr tun; die Minen betreten das lebrige. Das sind Ausnahmemaßnahmen, die den neuen Bedingungen, unter denen dieser Krieg geführt wird, angepaßt sind.“

Man wird sich diese Ausführungen merken müssen. Selbstverständlich wird die „Times“ nicht allzuweit fahren, wenn eines Tages der Spiegel umgedreht wird und diese, den neuzeitlichen Bedingungen entsprechenden Maßnahmen“ auch einmal gegen England zur Anwendung kommen.

Jerusalem für die Schweiz.

W Zürich, 29. Dez. Wie die „Neue Zürcher Ztg.“ meldet, begehrt die Regierung von Bern die Rückgabe nach der Schweiz großer Schatzkammern und Hindernisse. Eine für Louanne in Kanton Waadt bestimmte Frucht wurde in Le Hore auf Befehl der Militärbehörde aufgefalten; eine andere Sendung wird in Italien zurückgehalten.

Zürich, 28. Dez. Nationalen Meldungen zufolge hat die Zentralleitung der portugiesischen Sozialisten einen energischen Einspruch gegen den Krieg veröffentlicht.

Projekte von Anatole France.

Kopenhagen, 27. Dez. Anatole France veröffentlicht im „Reit Parisien“ folgenden neuen Aufruf an die französischen Soldaten: „Freunde, damit ihr nicht nutzlos getötet werden sollt und damit das Blut der Kinder und die Tränen der Mütter nicht vergeblich sein sollen, ist es notwendig, daß Deutschlands militärische Macht vollständig zerstört und daß dieses Barbarenvolk jeder Möglichkeit, seinen Traum von Weltbeherrschung fortzusetzen, beraubt werde. Die Aufgabe ist groß. Ewiger Ruhm und Segen wird aber in eurer Los fallen. Ihr werdet die Unterdrückten vernichten haben, indem ihr Elend, Verdrüßungen an Frankreich, Trieb und Trieb an Italien wiedergebend, Freiheit und Unabhängigkeit wiedererrichtet, das Völkertum wieder einfließen, ein neues harmonisches Europa gründen und den Abschluß eines dauernden wirklichen Friedens ermöglichen werdet. Und ihr werdet von euren Vätern geliebt und zu den Größten der Geschichte gezählt werden.“

Die höchste Weinerte in Frankreich.

W Paris, 29. Dez. Dem Amtsbalt zufolge beträgt das Ergebnis der Weinerte in Frankreich für das Jahr 1914 21 853 750 Hektoliter, gegen 41 845 751 Hektoliter im Jahre 1912.

Bestellung der „rechten“ Elsch-Votbringer.

W Paris, 29. Dez. Das „Journal“ meldet: Ministerpräsident Briand hat Vetterle, Laugel, Helmer und Blumenthal damit beauftragt, schiffstücken, welche von den in Frankreich befindlichen Elsch-Votbringern echte Elsch-Votbringer und welche Reichsdeutsche sind.

30 000 Pferde.

W Basel, 29. Dez. Die „Basler Nachr.“ aus Boston erfahren, sind 30 000 von der französischen Regierung in den Vereinigten Staaten angekaufte Pferde auf britischen Schiffen nach französischen Häfen verladen worden.

Militärisches aus Italien.

W Rom, 29. Dez. „Gazzetta Ufficiale“ veröffentlicht ein Dekret, wonach im nächsten Jahre die zweite Kategorie der Jahresklasse 1915 für 6 Monate unter die Waffen gerufen wird.

Flugzeugführung in Balona.

W Balona, 29. Dez. (Agenzia Stefani.) Heute früh ist unter Begleitung der Landsernung die italienische und die albanische Flagge auf dem Präfecturpalast geschick worden. Ein Regiment Bersaglieri ist gelandet.

W Rom, 29. Dez. Der neuernannte englische Gesandte Howard hat im Vatikan sein Beglaubigungsschreiben überreicht, das von einer besonderen Mission, also nicht von einer dauernden ist.

W Rom, 29. Dez. Der König hat heute ein Dekret unterzeichnet, das aus Anlaß der Geburt der Prinzessin Maria eine sehr weitgehende Amnestie verordnet.

Entsendung Loubels nach Rom?

Zürich, 28. Dez. Die „Tribuna“ bespricht die Nachricht, daß Loubel als außerordentlicher Botschafter nach Rom entsandt werden soll. Jedenfalls wäre, so meint das Blatt, Loubel nicht der geeignete Botschafter, da gerade unter seiner Botschaft die Spannung mit dem Vatikan entstanden sei. Aus zuverlässiger Quelle wird jedoch aus Rom berichtet, daß über die Entsendung Loubels wenigstens Verhandlungen im Gang sind.

Zürich, 27. Dez. Der militärische Mitarbeiter der „Kaiserlichen Post“ berichtet, daß die deutsche Armee, die sich in der Gegend von Rom befindet, sich auf die Verteidigung vorbereitet hat. Die deutsche Armee, die sich in der Gegend von Rom befindet, sich auf die Verteidigung vorbereitet hat. Die deutsche Armee, die sich in der Gegend von Rom befindet, sich auf die Verteidigung vorbereitet hat.

Zur Abwehr deutscher Angriffe gegen England. London, 28. Dez. In der „Daily Mail“ wird angeregt, die Städte der Ostküste Englands sollten auf ihre Kosten Unterboote zur Abwehr deutscher Vorküsten beschaffen.

Die Einnahme von Lomica.

Das Lomica, einer der wichtigsten Eisenbahnknotenpunkte im nördlichen Polen, von unsern heidernmännlichen Truppen, die unter dem Befehl des Generalleutnants v. Wozgen kampfen, eingenommen worden ist, haben die deutschen Tagesberichte nicht ausdrücklich vermeldet. Wir wissen, wie laup die Berichte von unserer Artillerie lauten und daß sich hinter den kurzen Sätzen wichtige Ereignisse verbergen. Einem russischen Bulletin war ohne weiteres zu entnehmen, daß Lomica in deutschem Besitz sein mußte. Leber die Bestätigung dieser Stadt gibt folgender Meldungsbericht im Oben stehenden Offiziers in der „Kön. Ztg.“ einen anschaulichen Bericht: „So sind wir denn nach mühsamen Kämpfen in den Besitz von Lomica gekommen. Die Stadt, die die Russen zur Festung ausgebaut hatten, wurde von ihnen als Schlüsselpunkt ihrer ganzen Vorrückung hartnäckig verteidigt. Nach ununterbrochenen Angriffen und Kämpfen unserer Truppen, und nachdem wir Schnellbrücken über den Burakanal geworfen hatten, konnten wir endlich in die durch unsere Artillerie und besonders die österreichisch-ungarischen Motortankwagen ziemlich mitgenommene Stadt einrücken. Am Abend kamen wir auf dem großen Platz an, wo die Reserve des Korps stand und nach Feuer angezündet hatte. Es war ein wunderschönes Kriegsspiel. Aber als dann, nachdem unser Kommandierender, General v. Morgen, eingetrufen und am Vorküsten abgefliegen war und alles auf ihn zukam, um ihn zu dem Erfolge seiner heidernmännlichen Truppen zu beglückwünschen, nur plötzlich die Mannschaften den Chor von Luthers antimmten — das war einer der ergreifendsten Augenblicke dieses ganzen Krieges.“

Die Stimmung in England.

Sofia, 26. Dez. Wie aus Petersburg gemeldet wird, trägt die „Kowojew Remja“ über die Kreditlosigkeit Russlands, dessen Verbündete trotz der bestehenden Waffenüberflut nicht von Brüderlichkeit in Gelb haben wissen wollen. Vor dem Ausbruch des Krieges habe Russland 80 Millionen Rubel in Gold nach England, 100 Millionen Gold nach Frankreich geschickt. Die Bundesbrüder hätten darauf aber nur 120 Millionen Franken in England und 500 Millionen Franken in Frankreich bewilligt. Dies müsse als eine bittere Enttäuschung empfunden werden. Die selbe Meinung spreche aus vielen an die Zeitung gerichteten Zuschriften, die die Kriegsmüdigkeit atmeten und Beschwerden über den Ton enthielten, welchen die russische Presse gegen die politischen Gegner Russlands anstufte. Die Zeitung sei erstaunt darüber, daß so schnell eine solche Auffassung durchbrechen, und bemühe sich, der russischen Welt Vertrauen einzufloßen. — Inzwischen sei in der russischen Presse geschickelt worden, daß Verhandlungen, die seit 50 Jahren über den Erlaß neuer Bestimmungen über Lieferungen an Regierungsbehörden geführt worden seien, noch kein Ergebnis gehabt hätten.

Sofia, 26. Dez. Die russische Zensur findet jetzt ersichtlich viel Anlaß, gegen Zeitungen einzuschreiten. So hat die „Kowojew Remja“ jetzt fast ganze Seiten, die von der Zensur unterdrückt worden sind. Außerdem erregt in Petersburg die Errichtung eines besonderen Krankenhauses für Angehörige des ukrainischen Volkes durch die Petersburger ukrainische Organisation, worin mit Recht Absorptionsbestimmungen des ukrainischen Volkes durch ukrainischen Volkes erwidert werden. — Die russische Presse stellt fest, daß ein Entel Puschkin, Graf Wernberg, ein Vorküsten des 1905 verstorbenen Fürsten Nikolass von Roman, im Deutschen Heere gegen Russland kämpft.

Meber Zeitung

Nr. 303.

Meber, Mittwoch den 30. Dezember

1914

Metzer Zeitung

Zur Vermeidung von Unregelmäßigkeiten in der Zustellung der Zeitung bitten wir anlässlich des Quartalswechsels unsere Post-Abonnenten, die Bestellung möglichst zeitig erneuern zu wollen. Die Stadt-Abonnements laufen weiter, so lange keine Abbestellung erfolgt. Bezugspreis vierteljährlich

2 Mark 80 Pfg.

Den Abonnenten der „Meber Zeitung“ wird eine Gratisbeilage zugestellt, die als „Kriegsbilder“ betitelt und in Schärffärbungen, nach dem modernen Tiefdruckverfahren hergestellten Bildern Anfängen über Szenen aus dem Kriege oder Gegenstände bringt, die mit dem Kriege in Zusammenhang stehen.

Kriegsereignissen,

die das Interesse jedes Einzelnen in weitestgehendem Maße in Anspruch nehmen, die größte Aufmerksamkeit und Beachtung geschenkt. Durch gutes Kartenmaterial werden die Leser in den Stand gesetzt, sich über die Lage der Fronten, an denen Schlachten stattgefunden haben, und über den Gang der militärischen Operationen zu unterrichten, und interessant geschriebene Kriegsbilder aus der Feder unseres Kriegsbildner-Paul Schöberl stellen. Die Ergänzung bildet zu den kürzeren telegraphischen Meldungen über die Kriegsvorgänge. Dazu gesellen sich noch dem Blatte zugehörige Feldpostbriefe, die in der individuellen Färbung, in der sie gefasst sind, einen nicht geringen Reiz ausüben.

So wird es sich die „Meber Zeitung“ unter Aufbietung vieler Kräfte angelegen sein lassen, wie bisher so auch in Zukunft die Leser aufs schnellste und zuverlässigste über die Kriegsereignisse zu unterrichten.

Verlag und Redaktion der „Meber Ztg.“

„Echo des Nordens“

Deutsche Kriegsbriefe von Paul Schöberl.

S. u. H. Großes Hauptquartier, 18. Dez. Es war auf dem schönen alten Marktplatz von Lille. Ich habe eben den Aufmarsch einer württembergischen Landsturmkolonie mit ihrer neuangelegten Mäntelkappe beobachtet, mich über den schneidigen Marschschritt der vielfach schon graubärtigen Schwaben und die vollkommene Ordnung der bei der Wachhabung gefassten und wollte nun in einem der Kaffeehäuser des Platzes ein wenig die Ansicht der Aller Konzepte und Anordnungen über unsere „Alten Herren“ zu erforschen suchen, als ich plötzlich den Baron Oskar v. Ompteda unter den berühmten Romanhildern in einem Kaffeehaus vorüberfahren sah. Der Wagen hielt, und gleich darauf war der schlanke, hochgewachsene Johanniter in einem Hause verschwunden, an dessen Front in breiten Lettern die Inschrift prangte: „Echo des Nordens“.

Bald darauf feuerte der Schriftsteller Björnson, der in der schwedischen Presse unsere Kriegführung schildert, mit einem der Bekräftiger Mannesmann, der hier ein neues System von Landsturmkräften ausprobiert, auf das Haus zu, und fast in bemessenen Augenblick erschien oben auf dem Balkon der „Dahem“-Redakteur

Paul Oscar Höcker

und winkte grüßend herab. Wir hatten uns beide das letzte Mal auf der „Waterland“ gelegentlich ihrer ersten Ausreise nach New-York gesehen und trafen uns nun hier abermals fern der Heimat wieder. Höcker, der in der fedrigen Uniform eines Landwehrhauptmanns vor mir stand, hat zunächst an der Stüberung Belgiens vom Frankfurterfest teilgenommen, beteiligte sich dann an den Gefechten bei Douai Ende September und marschierte in der ersten Oktoberhälfte nach schweren Kämpfen mit unseren Truppen in Lille ein. Den ganzen November hindurch lag er im Schützengraben bei Melesmes und hier mich jetzt als

Chefredakteur der „Aller Kriegszeitung“ willkommen, deren erste Nummer an diesem Tage das Licht der Welt erblickt. Das ist beachtlich keine ganz leichte Sache, und der Late bekommt einen rechten Begriff von den Schwierigkeiten eines solchen Unternehmens, wenn er bedenkt, daß das Kind der Muse von so hervorragenden Kollegen inmitten feindlichen Gebietes in einer fremdländischen Seherlei, unter der „passiven Resistenz“ des einheimischen Maschinenpersonals und — ohne Inzerte geboren werden sollte. Dazu dominierten die Kanonen von Arras, Armentieres und Ypern ihren Gruß herüber. Aber man war der Schwierigkeiten dennoch Herr geworden.

Zunächst wurde der „Bestand“ ausgemittelt. Und da ergab sich, daß das gute alte „Echo des Nordens“ einen ganz hübschen Schalltrichter gehabt hatte. In etwa 200 000 Exemplaren war es täglich in den ganzen Das des Calais hinausgeströmt und ließ konnte es verkünden, daß es

die größte Zeitung Nordfrankreichs sei. Aber dann kam ein Tag, wo der Redaktionsbienter keine Gelegenheit mehr fand, den Wandlener abzureisen, und so hängt noch das Blatt vom 9. Oktober daran zum Zeichen, daß an diesem Tage das „Echo des Nordens“ den Mund schließen mußte für lange Zeit. Aber am 9. Dezember, also genau zwei Monate später, feierte es als „Aller Kriegszeitung“ eine frohliche Uferland.

Freilich hatte es einen ganz anderen Bezieherkreis erhalten, und wenn auch nur wenige Jährling für die neue Zeitung in Frage kommen, dankbarer Leser wird kaum je eine Zeitung haben als die „Aller Kriegszeitung“, die nach wochenlanger Ungewißheit den Truppen der mächtigen ... Armee in einem Male und auf die schnellste Weise die neuesten Nachrichten aus aller Welt übermitteln sollte. Das dies möglich wurde, verdankte die Armee neben ihrem Führer, dem Kronprinzen Rupprecht von Bayern, der sich von allem Anfang an für das Unternehmen besonders interessiert, vornehmlich dem Leiter ihrer Nachrichtenabteilung, dem Hauptmann L., der die Mitarbeiter heranzog, die Seher zum Teil in den Schützengraben ermittelte und die Druckerei wieder in Gang bringen ließ.

Zunächst wurden nur die notwendigen Akzidenzarbeiten für die Heeresleitung hergestellt und die wichtigsten Zeitungsbelegblätter als Extrablatt herausgegeben, aber schließlich wurde man so kühn, an ein

wöchentlich dreimal

erziehendes Blatt zu denken, und der Zufall wollte es, daß ich gerade in die erste „Redaktions-Konferenz“ der neuen Zeitung hineinkam. Sie fand im Zimmer des bisherigen Chefredakteurs statt, eines würdigen alten Herrn, der sich hier oben ein geradezu entzückendes Plätzchen geschaffen hatte. Und nun: Welch ein Bild! Auf dem Chefredakteur des größten Zeitung Nordfrankreichs ein preussischer Landwehrhauptmann und um ihn die Großen des „A. J. A. W.“ (Kommando für Kunst und Wissenschaft), wie ein loser Schalk vom A. O. A. (Armees-Ober-Kommando) die Hände geklopft hat. Draußen aber auf dem Balkon lag der Münchener Maler Prof. v. Heyne und zeichnete für alle

Illustrierte Beilage

des neuen Blattes den Marktplatz von Lille mit dem Prachtgebäude der Alten Börse und der Gedenkstätte „La Déesse“, die den Sieg der Allier über die österreichische Herrschaft verkündet. Und unten in der Seherlei begrüßte mich der famose „Simplicissimus“ und „Jugend“-Zeichner Arnold im rauhen Gewande des Krieges, aber mit einer Zeichnung für das neue Blatt im Arm, die einen biedereren bayerischen Landsturmann vor seinem Quartier darstellte, mit der Unterschrift: „Des Hält' i net' gl'abt, daß i no amal an Hauserrn macha kunn in Frankreich!“

Der freundliche Faktor und Retleur Brommer aus München, jetzt ein Kanonier, erzählte mir von den mancherlei Schwierigkeiten, die das Unternehmen zu überleben hatte, ehe man an die Herausgabe des Blattes selbst überlegen konnte. Die französischen Seher und Drucker leisteten jeder Anordnung passiven Widerstand, so daß die ersten Nummern der Extrablätter mit den neuesten Kriegsnachrichten ziemlich kläglich ausfielen. Am 3. Dezember traten daher

neun uniformierte Buchdrucker

an, die zum Teil aus den Schützengraben von Lille, aus Munitionskolonnen usw. herausgenommen worden waren, und ihrem flotten Zusammenarbeiten gelang nicht nur die prompte Lieferung der Kriegsnachrichten, sondern man konnte auch an die Zusammenstellung der ersten Nummer einer ordentlichen Zeitung mit vier Textseiten und einer zweifelhafte illustrierte Beilage herantreten. Die Arbeit war zunächst noch dadurch erschwert, daß verschiedene Sachen von den Franzosen beschlagnahmt oder unbrauchbar gemacht worden waren und man daher selbst die Minierhaken, die Drahtgitter, Zilen und dergleichen mehr zunächst woanders „requisieren“ mußte. Auch die Schreibmaschinen waren anders angeordnet. Stege und Regalen fehlten vollkommen und ebenen mußten die acht Schreibmaschinen des Betriebes erst wieder angeordnet werden. Auch mußte zum Teil umgearbeitet werden. Die mit Feuerlösern versehenen Maschinen und Handhebevorrichtungen. Die letzten Kriegsnachrichten erschienen bereits täglich in einer Auflage von 18 000 Exemplaren, und die neue Zeitung wird sogar in einer

Auflage von 30 000 Exemplaren

hergestellt. Daneben werden die für die ... Armee erforderlichen Broschüren, Plakate u. a. m. täglich in dem betriebe nebenbei gedruckt. Zum Drucken der Zeitung dient die gewaltige Positionsmaschine des „Echo des Nordens“ von B. Hoe et Comp. in Remon und Newyork, die in der Stunde 18 000 Blätter gefasste Zeitungen auswirft. Für die übrigen Arbeiten stehen ein Scheffel mit Akzidenz- und Makulaturpapier und mehrere Schnellpressen zur Verfügung. Die doppelseitige Schneidmaschine ist ebenfalls englisch-amerikanischer Ursprungs.

Damit ist aber auch die Gefahrlosigkeit des Betriebes gesichert. Denn was ich sonst noch sah, war traurig genug und eines solchen großen Betriebes durchaus unwürdig. Ein Arbeiterergänzung von kaum einem Meter Breite, dunkel und auf ein hölzernes Mäntelband, das gerade über für eine Fehlbild betriebe, an der die über 200 Mann des Betriebes ihre Bedürfnisse verrichten mußten, während gleichzeitig die „Kamelets“ gezwungen waren, hier und draußen auf der Straße auf das Erscheinen der Zeitung zu warten. Kurzum, wieder einmal hygienische und sozialpolitische Verhältnisse, die jede deutsche Polizeiverwaltung zur sofortigen Sperrung des Betriebes wegen Unsauberkeit und Feuersgefahr veranlassen hätten. Dazu in den Arbeitsräumen ein unendlicher Schmutz und keine Spur von Ordnung, weshalb es die erste Tätigkeit der

„Barbaren“ aus dem Reiche Ostens

war, „ihre“ Wunde in einen einigermaßen erträglichen Aufenthaltsraum zu verwandeln. Aus allen Teilen Deutschlands sind hier zusammengelommen und haben bereits als getrene Mitglieder ihrer Organisation einen „Ordnungs-Aller“ ins Leben gerufen. Vor ihrer Einberufung standen sie bei der „Allerischen Zeitung“, jetzt in der „Börsen-Zeitung“, ferner in der „Bauerbadener Zeitung“, im „Lebensbürger Kreisblatt“ und in einer Münchener Buchdruckerei in Arbeit. Auch ein Buchdrucker-Prinzipal aus Schalkmühle in Westfalen befindet sich unter den selbstgekauften Gutenbergschülern und legt tapfer mit Hand an, damit auch die deutsche Zeitung im fremden Land dem deutschen Namen Ehre mache.

Oben aber in der Redaktion sitzt Baron v. Ompteda und schreibt unter Verdacht auf Honorar und Liebesrecht eine schöne Kriegsmonette für die Weihnachtsnummer. Draußen in den Schützengraben haben die Weihnachtsbäcker und Feldpostbriefschreiber den Befehl nachdrücklich in die Hand genommen, um „ihre“ Zeitung füllen zu helfen. Und als dann um die Dämmerung die ersten Nummern der neuen Zeitung hinausströmten,

gab ich ihnen in Gedanken den guten alten Buchdruckergruß mit auf den Weg:

„Gott grüß die Kunst!“

Aus Stadt und Land.

Meber, den 30. Dezember 1914.

Erste Worte für eine erste Zeit.

Ein Mensch könnte bei aller seiner Mühe und Arbeit alles Gute haben, Freude im Herzen und ein gutes Gewissen, weil er weiß, daß sein Werk und Arbeit ein Gottesdienst ist, der Gott wohlgefällt. Größere Freude kann nicht sein, denn daß wir wissen, daß unser Leben und Tun Gottesdienst ist. Luther

Einer und Gott — das ist die Majorität.

Johannes Anoz, Reformator von Schottland.

Zweifel irgend einer Art kann nicht anders überunden werden als durch Handeln. Wer mühsam im Finstern oder in unsicherer Richte tailet und inbrünstig betet, daß die Dämmerung zum Tage reife, tue die Pflicht, die ihm am nächsten liegt! Die zweite wird ihm dann schon viel klarer geworden sein. G. Carlyle.

Tu was du sollst, gleich heute!

... Verstehe dich zu deine Pflichten,

Wirf, wie die meisten Leute,

Du Großes nicht verrichten. A. E. Anad.

Bekanntmachung.

Feldpostbriefe nach dem Feldpostamt im Gewicht über 250 Gr. bis 500 Gr. werden für die Zeit vom 11. bis einschließl. 17. Januar 1915 von neuem zugelassen. Die Gebühr beträgt 20 Pf.

Die Sendungen müssen dauerhaft verpackt sein. Nur sehr starke Pappkästen, festes Papier oder dauerhafte Leinwand sind zu verwenden. Für die Wahl des Verpackungsmaterials ist die Natur des Inhalts maßgebend; zerbrechliche Gegenstände sind nach Umhüllung mit Papier oder Leinwand ausschließlich in starke Schachteln oder Kästen zu verpacken. Die Päckchen, auch die mit Klammerverschlüssen versehenen, müssen allgemein mit dauerhaftem Bindfaden fest umschürt werden, bei Sendungen von größerer Ausdehnung in mehrfacher Kreuzung.

Die Aufschriften sind auf die Sendungen niederzuschreiben oder unbedingt halbar auf ihnen zu beschriften und müssen deutlich und richtig sein.

Außer kleinen Lebensmittel- und Gebrauchsgegenständen sind auch Lebens- und Genussmittel zulässig, aber nur soweit, als sie sich zur Beförderung nach dem Feldpostamt eignen. Ausgeschlossen sind leicht verderbliche Waren, wie z. B. frisches Obst, frische Butter; ferner zerbrechliche Gegenstände, wie Patronen, Streichhölzer und Zündkerzen, sowie Benzinflaschen, Päckchen mit Flüssigkeit und nur zugelassen, wenn die Flüssigkeit in einem starken, sicher verschlossenen Behälter enthalten und dieser in einen durchlöcherigen Holzblock oder in eine Fülle aus harter Pappe fest verpackt ist, und sämtliche Zwischenräume mit Baumwolle, Sägespänen oder einem schwammigen Stoffe so angefüllt sind, daß beim Schütteln das Behälters die Flüssigkeit aufsteigt wird.

Sendungen, die den vorstehenden Bedingungen nicht entsprechen, werden von den Postanstalten unweigerlich zurückgewiesen.

Der Staatssekretär des Reichs-Postamts: Kraetzle.

Finder- und Bergelohn.

Das Gouvernement Meber bringt nachstehenden Erlass des Kgl. Kriegsministeriums hiermit zur öffentlichen Kenntnis:

Abgesehen von den Bestimmungen über die Finderlöshöhe für die Etappen-Sammelkompagnien sind unter Aufhebung der sonstigen Bestimmungen an Finderlohn für Bergelöhns- und Ausrichtungshilfe sowie für scharfe Patronen und für die Teile der vorstehenden Munition einschließl. der Bergungskosten foran zu gewähren:

1. für fortiertes Messing, Kupfer, Bronze, Aluminium, Zink, Blei, sowie für Infanteriemunition für das Kg. 20 Pf.
2. für Eisen mit anhängenden anderen Metallen (Artillerieprojektilen) für das Kilogramm 3 Pf.
3. für Eisen ohne anhängende andere Metalle für das Kilogramm 1 Pf.
4. für alles übrige (Pfeileisen, blankes und Handfeuerwaffen, Ausrichtungshilfe jeder Art) für das Kilogramm 15 Pf.
5. für Geld und Wertgegenstände, ohne Rücksicht auf die Höhe, 5 vom Hundert des Wertes oder des Abschätzungswertes.
6. für einzelne besonders wertvolle und schwer oder gefährlich zu bergende Gegenstände (Feldhebel, Fernrohre, Luftpumpen, Apparate, Wagen, Maßneigegeräte, Felle, Vieh) je nach dem Werte des Stückes und nach der Schwierigkeit seiner Bergung, 5 bis 7 vom Hundert des Abschätzungswertes.
7. scharfe Artilleriemunition (Windgänger) soll wegen der Unfallsgefahr von Unberufenen nicht berührt werden. Für Bergung und sichere Abgabe der Fundstelle wird ein Lohn von 50 Pf. für jede Fundstelle gewährt.

artig dastehen, und auf deren Festhaltung und Fortleitung die Zukunft der Menschheit beruht. ... Kögen daher zahllose Feinde sich gegen uns verbünden, mager sie Reid und Haß, Verschlagtheit und Wildheit aufeinander häufen, wir haben die Überlegenheit inneren Wakens, und diese Überlegenheit wird uns vollauf die Kraft gewähren, allem Ansturm gewachsen zu bleiben. Gehen wir nur fest auf uns selbst, ergreifen wir den tiefsten Grund und die innerste Kraft unseres Wesens, dann wird unser Genius mit uns sein und uns zum Siege führen, dann können die Porten der Hölle uns nicht bewältigen. ...

Prof. Dr. Gustav Koloff

(Deutschland und Rußland im Widerstreit seit 200 Jahren.) Die Unersättlichkeit der russischen Ansprüche hat zur Folge gehabt, daß die russische Offizierspolitik gegen Westen, die seit 1815 geruht hatte, im letzten Jahrzehnt wieder aufgenommen worden ist. Damit ist sofort auch das alte Problem der Ostfrage wieder aufgelaufen, denn es geht um das Programm der Panlawasien, das Königsberg und Danzig russisch werden müssen; das Schwarze Meer und das Baltische Meer sollen also zugleich unter die russische Vorherrschaft kommen, so daß der Traum Peters des Großen in Europa erfüllt wäre. Deutschland verteidigt also in diesem Kriege gegen Rußland nicht nur den wirtschaftlichen Zugang zu fernem Gebieten, sondern auch uralte Kulturstätten im eigenen Machtbereich; es geht eine seit Jahrhunderten überkommene Mission des Widerstandes gegen das barbarische Moskowitertum fort.

Hermann Loth

(Englands Schwäche und Deutschlands Stärke.) In diesem allgemeinen Wirtschaftskrisenjahr ist derjenige am besten dran, welcher keinen der anderen zur Fortexistenz heute auf morgen unbedingt nötig hat. England hat sozulegen alle nötig, Deutschland aber nicht. England wird um so größere Verluste erleiden, je länger der Land- und Seekrieg dauert. Die deutsche Seeschiffahrt muß also vorläufig weise geparkt und dann zweckmäßig verwertet werden. Nordamerika wird um so größere Gewinne machen, je länger der europäische Krieg dauert. Deutschland

für die Etappen-Sammelkompagnien regelt ihre Dienstverteilung die Finderlöshöhe. Sonstige Militärpersonen erhalten ein Zehntel obiger Höhe, wenn durch ein Zeugnis ihrer Dienstverteilung dargetan wird, daß sie durch das Auffammeln ihrer Dienstverteilung nicht verümt haben.

Diese Bestimmungen sind mit rückwirkender Kraft für alle noch nicht erledigten Ansprüche auf Berg- und Finderlohn maßgebend. Zu Abweichungen ist die Genehmigung des Kriegsministeriums einzuholen.

Zum Abschluß von Schlachtfeldern nach dem Krieges-Ende gegen Lohn herangezogene Inländer oder zu dieser Arbeit mit oder ohne Lohn befahrene Angehörige feindlicher Staaten haben auf Finder- und Bergelohn keinen Anspruch. Es bleibt jedoch dem Erben des zuständigen Etappenkommandeurs, im Falle auch der unmittelbaren militärischen Leiter der Aufklärungsarbeiten überlassen, den Arbeitern bis zu ein Zehntel des zugelassenen Berg- und Finderlohnes zu gewähren.

Ausnahmsweise sollen die vollen Finderlöshöhe den Militär- und Zivilpersonen gewährt werden, die bis zum 5. Jan. 1915 berartige in ihrer Verwahrung befindlichen Waffen, Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke und Munitionsteile an die Polizei oder Militärbehörden abliefern, wozu hiermit Aufforderung ergeht.

S. R. gez. Jung.

Liebesgaben für das 8. Rheinische Infanterieregiment. Die Vereinigung ehemaliger Angehöriger des 8. Rheinischen Infanterieregiments Nr. 8 hat zu Weihnachten der 8. Rheinländer Liebesgaben mit Weihnachtskarten gesandt. In einem Schreiben an unsere Redaktion teilt uns die Vereinigung mit:

„In dankbarer Erinnerung an das unjüngere Regiment gelegentlich des im Juli d. J. in Meber begangenen 40. Jahresjubeljahres des Rheinischen Infanterieregiments Nr. 8 seitens der Presse, der Bevölkerung, der kaiserlichen Verwaltung und vor allem seitens unseres Regiments gezeigte Entgegenkommen, haben wir uns verpflichtet gehalten, nicht nur für die im Felde stehenden Mitglieder unserer Vereinigung, welche durchweg den in den Rheinländern beheimateten bzw. neu gebildeten Regimenten zugeführt sind, Liebesgaben zu sammeln, sondern auch unter liebes Stimmregiment hierbei besonders zu berücksichtigen. Heute (am 21. Dez.) haben wir einen Eisenbahnwagen mit Liebesgaben für das Infanterieregiment Nr. 8 verladen, der am morgigen Tage durch ein vom Regiment Nr. 8 geleitetes Regimentskommando — einem Offiziersstellvertreter und einigen Regimentskassen — nach Meber gebracht wird. Bei dieser Gelegenheit möchten wir dem Herrn Bürgermeister und der Meber Bevölkerung für das unjüngere Regiment gezeigte Wohlwollen, welches durch die Spenden, die unseren braven Kanonieren von dort bereits zugeführt worden sind und noch zugeführt werden, unseren allerbesten Dank ausdrücken. Wir werden nicht, Ihnen die Versicherung zu geben, daß wir nicht nur mit Freude an unsere alte Garnison zurückdenken, sondern daß wir auch gerne in unserer Erholungs- bzw. Urlaubszeit vorübergehend nach dort kommen, um alte Erinnerungen wachzurufen und uns über die großen Fortschritte zu freuen, welche besonders unter der jetzigen Verwaltung in unserer lieben alten Garnison zutage treten.“

Den Liebesgaben lag folgendes Schreiben bei:

„Meber, im Dezember 1914.“

Lieber Kamerad!

In dankbarer Erinnerung an das unjüngere Regiment und an alle Kameraden gelegentlich des goldenen Jubiläumjahres des Regiments gezeigte Entgegenkommen haben wir uns verpflichtet gesehen, unseren Dank dadurch zum Ausdruck zu bringen, daß wir in Verbindung mit opferwilligen Geben und Geberrinnen Ihnen eine Liebesgabe übermitteln lassen. Alle Spenden, groß oder klein, sind mit bestem Danke und Opferwilligkeit beachtet worden. Spender und Spenderinnen werden sich sehr freuen, wenn Sie ihnen durch eine kurze Mitteilung den Empfang bestätigen und, sofern das Paket Geben enthalten sollte, welche Sie nicht benötigen, dieselben in kameradschaftlicher Liebe einem andern zuzulassen wollen.“

Sonstlich sind wir bald in der Lage, weitere Sendungen folgen zu lassen.

Ein recht frohes Weihnachtsfest und eine glücklichen Uebergang in das neue Jahr ist unser Wunsch für alle Kameraden. Gebt Gott, daß Sie, lieber Kamerad, nach einem glücklichen, segensreichen Festzuge, mit Auszeichnung in die Heimat zurückkehren und dem Regiment 8 eine ebenso gute Erinnerung bewahren, wie wir alle dieser dies getan.

Mit echt kameradschaftlichem Grusse unserer Vereinigung zeichnet

Der Vorstand,

S. A.

Peter Stamm, 1. Vorst., Peter Schüller, 2. Vorst.

Wie wir hören, sind die Liebesgaben der Regimentsvereinigung von den 8. Rheinländern mit großer Freude und Dankbarkeit entgegengenommen worden. Auch dieses Zeichen treuen Gedankens in der Heimat wird das Band aufrichtiger Kameradschaft zwischen dem Stammregiment und seiner rührigen Vereinigung ehemaliger Regimentsangehöriger noch fester und inniger schlingen. Und hierdurch werden sich die freundschaftlichen Beziehungen zwischen der Kölner und Meber Bürgerwehr. Der Vereinigung ehemaliger Angehöriger des Rheinischen Infanterieregiments Nr. 8, die gleichfalls bemüht ist, die besten Beziehungen mit Meber und seiner Bürgerwehr zu unterhalten, erbieten wir unseren Gruss!

Paul Nathan

(Die Enttäuschungen unjüngere Kameraden.) ... Es ist wahr, daß der Dreißigjährige Krieg, der die beiden Kaiserreiche beteiligt hat? Schwerlich ist diese Prophezeiung zutreffend. Wir müssen die Gründe für Italiens Verfall würdigen lernen. Die italienische Landarmee wäre zum erheblichen Teil feilschlagend, um die langgeleiteten Klüften des eigenen Vaterlandes gegen die überlegene englisch-französische Flotte zu verteidigen. Die italienischen Truppen in Libyen, abgeschliffen vom Vaterlande, das ihnen Munition und Fourage zu liefern hat, wären dem Verhungern preisgegeben worden. Was hätte Italien bei solcher Sachlage für den Zweidrittel leisten können? So haben vorläufige Politiker denn in ihre Rechnung immer nur die Neutralität Italiens aufgenommen, und die hat es bisher fortgesetzt gemacht und wird es weiter machen, wenn die römische Politik großen Zielen nachstrebt.

Prof. Dr. D. Bismarcker

(Die seelischen Wirkungen des Krieges.) ... Den Schwachen wirkt die seelische Erschütterung zu Boden, den Starken reißt sie empor! ... Nach meiner Überzeugung wird das Heer seinen besten Soldaten die besten Kerne haben oder in anderer Fassung: den größeren moralischen Widerstand besetzen.

Der Deutsche Krieg, Politische Zusammenhänge. Herausgegeben von Ernst Jääh, Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart-Berlin. Die Veröffentlichung der Ausgabe erfolgt mit Genehmigung des Herausgebers.

Der Deutsche Krieg.

Agel Schmidt

(Die russische Sphinx.)

Man hat sich in Westeuropa viel zu sehr vom dünnen Kulturfilm der russischen Oberschicht blenden lassen, hinter dem noch überall in Rußland das wilde Atantikum hervorlugt. Mag auch Rußland geographisch zu Europa gehören, und mag der Russe ethnographisch mit den Europäern nahe verwandt sein, kulturell — und das ist schließlich doch ausschlaggebend — ist er Ariate, dem Rauben und Morben tief im Blute steckend, wenn er auch für gewöhnlich harmlos und gutmütig erscheint. ...

... Ist Eduard VII. der Vater des Planes gewesen, Deutschlands wirtschaftliches Emporwachen durch einen Krieg zu vernichten, so ist jetzt doch nicht Britannien die treibende Kraft gewesen, sondern Rußlands panlawasische Kreise. Das russische Volk ist wie im Jahre 1877 und 1905 nicht gefragt worden. Es ist zudem kulturell viel zu wenig entwickelt, um großen Interesse für auswärtige Politik zu besitzen. Als fast zehn adreantreibendes Volk ist es nur von dem einen Wunsch nach mehr Land befeuert, um bessere Ertragsbedingungen zu erhalten, und es weiß jetzt in Dörfern und Wäldern, wie früher auf den manichäischen Sandwüsten. Wohl ist es Englands Verschulden, daß der Krieg zum Weltbrande auswuchs, das Feuer entzündet hat Rußland. ...

... Solange der Soldat in festen Formationen an den Feind gebracht wurde und er die Offiziere mehr als den Feind nach Friedrich des Großen Wort fürchten mußte, war der in Leibeshaft schmachthafte Bauer ein höchst geeignetes Soldatenmaterial. Seit aber jeder einzelne Soldat in der Schlacht selbständige Initiative entwickeln muß, ist der russische Soldat jedem intelligenten Gegner unterlegen. Die Kämpfe im japanischen Kriege bieten dafür eine allzu deutliche Illu-

stration. Solange sich die Russen in ausgeprägten Stellungen verteidigen konnten, hing es auf. Sobald aber einmal Angriffswelle vorgegangen werden mußte, verlagten sie. Erfolgt dann noch ein Rückzug, so ist der Zusammenbruch vollständig. Dafür ist auch im bisherigen Verlauf des Krieges die große Zahl von Gefangenen der beste Beweis, denn es auch andererseits zeigt, daß die Führung, besonders bei den niederen Offizierschergen, meist in solchen Händen ruht. Dem Soldaten, aber auch dem Gros des Offizierskorps fehlt eben — Bildung. Das können auch die wenigen Generalstabsoffiziere, die zudem meistens nur Theoretiker zu sein pflegen, nicht erlangen.

Rangende Bildung und Herdeninstinkt sind die Krebsfüße, die an dem russischen Militär festsetzen, und die auf die Dauer dem höher entwickelten Gegner den Sieg verhelfen. Leicht ist deswegen ein Kampf gegen die Moskauer der Moskauer nicht; auch das hat der russisch-japanische Krieg bewiesen. Die Behauptung jedoch, daß die Russen aus der japanischen Niederlage viel gelernt hätten, erscheint mir unwohlthunlich. Denn die größten Mängel des russischen Heeres liegen nicht so sehr auf militärischem Gebiete als auf kulturellem. Und auf diesem ist in den zehn Jahren nichts geschehen. ...

Andolf Euden

(Die weltgeschichtliche Bedeutung des deutschen Weites.)

Wir haben die merkwürdige Erscheinung — merkwürdig für den ersten Anblick — daß unser Leben zwei verschiedene Bewegungen enthält, einmal das Streben nach einer Unterwerfung der sichtbaren Welt und damit die Entfaltung einer Arbeitskultur, dann aber ein Streben nach die Innerlichkeit der Seele, ein Leben und Wirken aus ihren tiefsten Gründen, das Schaffen einer Seelenkultur. ...

... Es ist das nicht ein Widerspruch und muß dieser Widerspruch nicht unser Leben ins Stocken bringen? ... und sein Volk ist wahrhaft groß, das nicht einen Wegweiser in sich trägt und diesen Wegweiser durch schaffende Arbeit überwindet. Auf seiner Höhe und auch im Kern seines Lebens hat das deutsche Volk jenen Gegenstand überwunden und hat Leistungen hervorgebracht, die einzig

Frische Sendung
Spatenbräu-Bockbier
Pilsner Urquell
 in Gebinden von 25 Litern an abzugeben.
 Restaurant Germania J. Leiperl
 Römerallee 10-II. 27180

Möbel aus bestem Material und dauerhafter Arbeit zu den möglichst niedrigsten Preisen sind erhältlich bei der Firma
Gebr. Braun, Metz,
 Römerallee 5-6.
 Fernruf Nr. 188.
 Postscheckkonto: Karlsruhe 1396.
 Allergrößtes Ausstellungslokal der Branche am Platze.

Gelegenheit
 bieten wir, einen größeren Posten
Zigarren
 sehr preiswürdig zu erhalten.
Gebrüder Wolff
METZ
 Bahnhofsplatz 6^{III},

Weinwirtschaft J. Kaickinger
 Kapellenstrasse 10, Metz, Telephon 1535.
 Spezialhaus für Lothringer Natur-Weine.
 Spezialität: Gris und Clairet.

Militär halt!
 Ihren Bedarf decken Sie am billigsten und vorteilhaftesten, weil ausser Oktroi, bei:
Carbonell, Wein- u. Spirituosen-Handlung
 Hauptstrasse Nr. 42 Molins Strasse Metz-Verdun
 in Rotwein per Liter 75 Pfg.
 in Rhum-Verschnitt 2.40 M. und höher
 in Cognac-Verschnitt 2.40 M. und höher
Magenbitter 1.60 M. extra stark 2.40
 Fässer von 10 Liter ab.
Champagner steuerfrei für Truppen in Frankreich
 Korn, Schnaps, Flaschenweine und Liköre.
 Cigarren und Cigaretten 25154

Billigste Bezugsquelle
 für
Militär und Wiederverkäufer.
Eier, Butter u. Käse
 Frische Süsrahm-Butter täglich eintreffend.
 Geschäfts-Gründung 1901.
Engelstein & Fränkel,
 Metz, Kleine Vincenzstrasse 13.

Zür berittene Truppen
 Sterile Injektionen in Ampullen
 Morphium, Arecolin, Coffein etc.
 Tabletten zum Selbstauflösen zur Bereitung von Injektionen
 Alopillen, Opiumtinktur, Jodtinktur, Cresolseifenlösung, Injektionspritzen.
 Nicht vorrätig es wird umgehend im eigenen Laboratorium hergestellt. Billigste Tagespreise.
Hirsch-Apotheke
 Ecke Römer- und Goldkopfsstrasse.

Käse und Butter
 im Grossen. 28996
 Spezialgeschäft für Militär und Wiederverkäufer
A. Etlin
 Brunnenstrasse 11. Telephon 623.
 Rasiermesser und Rasier-Apparate Gillette, Luna Rapide unter Garantie empfiehlt E. J. Stürmer Goldschmiedstr. 88.

Neu!
Papiersocken
 Besten Schutz gegen Kälte

Großer Posten

Neu!
Papiersocken
 Besten Schutz gegen Kälte

Lederfett und Lederöl
Einlegesohlen in Filz, Stroh, Kork etc.
Reitstiefel Warm **Gamaschen**
gefütterte Hausschuhe

WEILER'S Großes Spezialschuhhaus
 Fabertstraße METZ Fabertstraße

Glas- und Spiegel-Handlung
 Glaserei - Autoscheiben
KARL LOUYOT
 Metz, Scheffelplatz 21. Telephon 488. 26759
Kunst-Handlung.
 Photographien und Bildereinrahmungen.
 Schöne Auswahl von Landschaften des Metzger Landes von A. MARKS.

Rognakflaschen
 in Feldpost-Packung 90 Pfg.
D. Bleyler-Willms
 Palaststrasse 14

Segeltuchwaren-Fabrik
 mit elektrischem Betrieb 25350
N. Tarrillion, Metz
 Ziegenstrasse Nr. 28, Telephon Nr. 1902
 Sofortige Anfertigung von:
Schlafdecken **Wagendecken**
Wäschesäcken **Wollenen Roren**
Wassereimern **Pferdedecken**
Tränkeimern **Fruchtsäcken**
Frossbeuteln **Sandl. Sollerwaren**

Bäder
 (Kristall-Palast).
 Bahnhofstr. 3.
 Ozeanische u. ungen. Land-
 schweinen neuen Radonbäder
 ca. bische Kohlen: a Pfund 80 Pfg.
 ir. oder gesalz. Vorder-Eisbeine
 a Pfund 60 Pfg.
 ir. oder gesalz. Hinter-Eisbeine
 a Pfund 50 Pfg.
 J. Eiden v. d. Lahr.
 Wurstfabrik Hermeskeil Gz. Trier.

Feldkochgeschirre
 mit Brenner und Hartspiritus, zusammenlegbar.
 Patentamtlich geschützt. 25072
ED. GUENSER,
METZ
 Fabertstrasse 7 und 9 (Jakobsplatz).

Kramer's Punsche
 sind in fast allen Geschäften der Branche käuflich.
 Man achte genau auf die Firma:
 Aug. Kramer & Co. Nacall. in Cöln a. Rh.
 Vertreter:
 Friedr. Roth, Devant-les-Ponts h. Metz
 Fernsprecher 35. 26993

Elektrische Taschenlampen
Batterien
 zu Fabrikpreisen, bei Großverkauf an Händler und Militär.
Eug. Hermann,
 Metz, Ecke Domplatz und Ambr. Thomaststraße.
 Enormes Lager.

Weine
Mosel-, Rhein- und Pfalzweine
 von Mk. 1.10 bis Mk. 3.— die Flasche in grosser Auswahl
 Laubenheimer 1.25 Hochheimer . . 2.00
 Oppenheimer 1.50 Deldesheimer . . 2.25
 Trabener . . 1.50 Fors'er Riesling 2.50
 Berncastler . . 1.80 Li-birauenmich 2.75
 Niersteiner . . 1.80 Trarbacher Schloßberg 3.00
 und viele andere Sorten. 27141
 Reichhaltiges Lager in
Bordeaux, Schaumweinen, Brantweinen, Likören
 Rote und weiße Tischweine, Mk. 0.65, 0.70, 0.80 per Liter im Faß.
EMIL KLEIN
 Weingrosshandlung, Geisbergstrasse Nr. 4 neben der Sparkasse. Telephon 680.

Guto Bürsten-Waren
 jeder Art.
Kardätschen, Pferdescheeren, Kinnketten, Armeesriegel, Peitschen, Hufnägel, Werkzeug, Hängeschlösser
 bei **Ed. Guenser,**
 Eisenhandlung, METZ, Fabertstrasse 7 u. 9 (Jakobsplatz). 25390

Marienbader Entfettungs-Tabletten
 Marke (Coronova) zur gefahrlosen Entfettung ohne Dämpf. Schadtel 2 Mt. Niederlage: Ludwig-Apotheke. 29119

Armbanduhren } m. Radium
Taschenwecker }
 in grosser Auswahl 23147
 Wilh. Mezger, Priesterstrasse 15.

Jeden Posten abgelegt 25898
Kleider,
 Gebrauchte Herrenkleider, Uniformen, Zügel und Schuhe, und dgl. taugt zu den höchsten Preisen.
 L. Geiswärdner, Metzgerstrasse Nr. 33-40. Auf Wunsch komme ins Haus.
Waggon prima Kerzen
 eingetroffen bei **Wolter,** Bahnhofsstrasse 3. 26117

Mani Kriegs-Postkarten
 prächtige zum 10 % Verkauf, 100 St. 2. — und 3. —. Nachh. D. Grödel, Frankfurt a. M.
Dobermann,
 kleine Kaffe, welchen Bruststreifen, Samstag den 19. d. Mts. 27118 abhandeln bekommen.
 Trägt Halsband mit Hundemarke „Hönlign“.
 Wiederbringer erhält Belohnung. Vor Ankauf wird gewarnt.
 Näheres Plonitzstr. 6 part.
 4-500 Liter garantiert reiner selbstgebrannter 27052
Mirabellen-Brantwein zu verkaufen.
 Sich wenden an die Ausgabestelle.

Auskunft Merkur
 empfiehlt sich zur Eingebung von Schuldenforderungen, gerichtl. Urteil, auch ohne Abhandeln. Ermittlung von Privatausgaben. Prima Referenzen. 23347

Seidenwolle
 nicht einlaufend, größte Haltbarkeit. Noja Garatol, Tapfetterie, Kurzwaren, Eke Kammerplatz, Fabertstrasse. 2082

Gebrauchte Kleider
 Herren- und Damenkleider, Uniformen, Schuhe u. Stiefel, Stoffe u. dergl. taugt zu den höchsten Preisen. 7022
 W. Dietrich, Metzgerstr. 87. Komme auf Wunsch ins Haus

Abgabe nur an Wiederverkäufer.
 Offerierte: 26992
Zaschen-Wärme-Defchen
 in besonders gediegener Ausführung, unentbehrlich für unsere Soldaten im Felde
 incl. 5 Füllungen zu Mk. 95 — pro Hundert.
 Ersatzkohlen in Karton à 10 Stück Mk. 28. — per 100 Karton
ab Nördlingen! Rein netto Kasse!
 Telegraphische Bestellungen werden sofort ausgeführt.
Jakob Ascher, Nördlingen i. Bay.
 Spezialgrossvertrieb elektrotechnischer Bedarfs-Artikel.
 Telephon Nr. 92.
 Telegr.-Adresse: Jakob Ascher, Nördlingen
 Abgabe nur an Wiederverkäufer

Anträge auf Feststellung von Witwen- und Waisengeldern
 sowie
Hinterbliebenenversorgung
 vorrätig in der
Buchdruckerei Gebr. Lang.

Billige Klaviere
 Gelegenheitskäufe stets auf Lager bei
H. Scheck, Metz,
 Esplanadenstrasse 8. 26991

Stadt-Theater.

Donnerstag, den 31. Dezember 1914.
Abends 7 1/2 Uhr. Gewöhnliche Preise.
Robert und Bertram
Fosse mit Gesang in 4 Abteilungen von Gustav Rieder.

Palast-Kinema

Programm vom 30. Dezbr. b. 1. Januar:
Die große Tierschau auf der internationalen Landwirtschaftlichen Ausstellung in Buenos-Aires.
Hochinteressante Aufnahme.
Ein hochaktueller Film.
Neu für Metz! Neu für Metz!
Deutschlands Heer und Flotte.
Interessantes Militärbild in 2 Akten.
Holzfällen im Schwarzwald.
Interessante Naturaufnahme.

Das Neueste. (Eiko-Woche Nr. 14)

Interessante Ereignisse vom Kriegsschauplatz.
1. Ausmarsch eines Ersatzbataillons des II. Garderegiments zu Fuss.
2. Polnische Arbeiter stellen für unsere Truppen Schützengräben her.
3. Polnische Händler bei den Etappen.
4. Nach den Kämpfen bei Dixmuiden.
5. Eine überraschend bestmögliche Stellung, die nach schwerem Kampfe von unseren Truppen gestirmt wurde.
6. Die Geschützgräben waren mit Eisenbahnschienen und starken Baumstämmen verdeckt.
7. Eine grosse Anzahl schwerer belgischer Geschütze wurde erbeutet.
8. Die Engländer verwenden Gewehre mit einer Vorrichtung zur Umwandlung gewöhnlicher Geschosse in Dum-Dum-Geschosse.
9. BERLIN: Ihre Majestät die Kaiserin besichtigt den vom Johanniter-Orden angelegten Lazarettzug vor seiner Abfahrt zur Front.

Der Überfall im Feindesland.

Das Neueste! Das Neueste!
Zwei-Akter. Grosses patriotisches Kriegsschauspiel.

Per sofort gesucht Bürofräulein

die perfekt stenographieren und Schreibmaschine schreiben kann. 27156
Kaiser-Wilhelm-Ring 13, Büro.

Lothring Transportgeschäft Harbrecht & Holzappel

Sablon-Metz, Kaiser-Wilhelmstrasse 58, Telefon Nr. 148.
Spedition: Prompte Beförderung von Stückgütern und Reisegepäck jeder Art.
Möbeltransporte: Umzüge in der Stadt und Vororten, sowie nach allen Plätzen.
Lagerung: In hellen, luftigen, verschlossenen Räumen einzelne Stücke und ganze Wohnangelegenheiten.
Lastfuhrwerke - Sandgruben
Lieferung von Grabensand und Kies für Hof und Gartentwege frei jeder Verwendungszwecke. Maurer- u. Verputzsaad.
Kleinverkauf von Hater, Häcksel, Stroh und Torfstron.

Eden-Theater

Von heute Mittwoch bis einschliesslich Freitag d. Woche:
Vollständig neues Programm.

Schöne Wohnung
mit Wasser, Gas, kleiner Garten und Stall, für 17 Mk. zu vermieten. Su. erfragen: 27087
Metz-Sablon, Gärtnerweg 14.

Wirtschaft
an kautionsfähige Leute sofort zu vermieten. 26394
Näheres bei Jul. Herrmann Belle-Islestrasse 41, und L. Knebel, Branerei in Ueckingen.

Wirtschaft
gelegen in Metz, Giesstrasse 9, im Hause Carlot, an kautionsfähige Leute sofort zu vermieten. Näheres bei Julian Herrmann, Belle-Islestrasse 41 und Branerei L. Carlot, in Ueckingen. 26394

Schöne möbliertes Zimmer
mit elektr. Licht ab 1. Januar zu vermieten. Sablonstr. 24, III. 27136 (Bordervhaus).

Schön möbl. Zimmer
zu vermieten. - Su. erfragen Rangierstrasse 6, 4. St. 27163

Schöne Parterreräume
für Büro, sowie große Lagerräume einzeln oder zusammen. 27134
Woll, Theobaldswall 14.

Gütesches möbl. Zimmer
sofort oder 1. Januar zu vermieten. Sablon, 26394
Bürgermeisterstr. 39 Hochparterre

Bier-Niederlage

von Theodor Krell in Metz
St. Ludwistaden 1. — Telephon 549.

Münchner Löwenbräu
Münchner Mathäserbräu
Apostelbräu Worms.

Hindenburg-Kriegsbalsam

„Anaesthesan“
Zum Aufstreichen auf Wunden jeder Art, ist schmerzstillend bis zur Dauer von 48 Stunden; blutstillend u. desinfizierend.
Preis 27179
1/2 Tube N. 1.50, 1/2 Tube 2.50
Nirach-Apothek
Inhaber: Dr. Oertel-Finger
Metz: Telephon 179
Ecke Hauptstr. und Giesstr.

Kochkisten



D. Bleyler-Willms
Palaststrasse 14

Hypotheken

im Betrage von 4 5000 und 4 7000 an zweiter Stelle auf la Objekte per 1. Januar oder später von pünktlichem Rinszahler gesucht.
Offerten an die Ausgabe stelle.
30 Zentner
Schokolade
Erstklassige Qualitäten zu verkaufen.
WELL, Theobaldswall 14. 27185

Wichtig Metzger!

Prima Pergamentbäume alle Weiten, offeriert billigst
27187 Berthold Lovstein
Rannheim, Strich 20, Metz.
Musterkollektion und Muster zum Ausprobieren gratis u. franko.
Eine gutgehende
27181

Speisewirtschaft

umhändelbarer billig zu verkaufen. Wo lag die Ausgabe stelle.

Dezimal- und Cafelwage

billig zu verkaufen. 27182
Queuleu, Rheinische Strasse 43.

Jackenkleid

Größe 48 billig abgegeben. 27188
Su. erf. in der Ausgabe stelle.

Zugelaufen.

Ein schottischer Schäferhund schwarz, weiss und gelb. Gegen Einrückungsgeb. abzugeben.
27185
Giesstrasse 3, 3. Stod.

Wachhund

wegen Mangel billig abzugeben. 27185
Su. erfragen in der Ausgabe stelle.

2 Wolfshunde entlaufen.

Abgegeben gegen gute Belohnung. 27187
Rangierstrasse 6.

Kanarienvogel entflohen.

Wiederbringer erhält gute Belohnung. Abzugeben Giesstrasse 19, 2. Stod. 27185

Führen aller Art

SCHLERET'S Buchhaltung Metz-Sablon, Metzstr. 5.

Bahnhofsplatz 4

1. Stod. 27183

Damenkonfektion

farbige Kostüme von 9 Mk. an, blau von 14 Mk. an, schwarze Damenmäntel von 17 Mk. an, Blauschmähnel von 9 Mk. an. ufo.
Damen-Püschmäntel
Damen- und Herren-Gummimäntel.
Alles riesig billig.

Deutsches Armeetaschenmesser

mit 2 Klappen
Kortzeher
Bosenthaler
mit Ahle
2.25,
3.50.
D. Bleyler-Willms
Palaststrasse 14.

Junger Mann

aus guter Familie, u. Berechtigung u. Einjährig-Freiwilligendienst als kaufm. Lehrling zum sofortigen Eintritt gesucht. Schriftliche Angebote mit Zeugnisabschrift sind zu richten an
27179
Metz, Theobaldswall 11.

Buchhalter

gesucht zur Anstellung beim Hader-abstitut. 27176

Champagner-Kellerei

Schloss Bauz bei Montigny
Ordnlicher, flotter
27176

Laufbursche

sofort gesucht.
Färberel Prinz.
27177

Handwerker

verheiratet, sucht Stellung als Kassierer, Lagerist oder ähnl. Vorken sofort od. später. Su. erfragen in der Ausgabe stelle.
27179

Bierlutscher

per sofort gesucht. Su. erfragen in der Ausgabe stelle. 27147

Schneider

sofort gesucht. Su. erf. in der Ausgabe stelle. 27189

ein Junge

zum Milchausfahren. 27183
Su. erfragen: Champstrasse 6.

Uniform-Großstück-Schneider

per sofort gesucht. Tarif Ia.
Kammelfanger,
27167
Kaiser Wilhelmstrasse 92.

Schuhmacher

sofort gesucht.
27170
Magellenstrasse 28.

Schuhmacher

sofort gesucht.
27110
Stationsstrasse 6.

Rechnungsbeamter

für möglichst bald gesucht.
Verwaltung d. Grube Reichsland
27021
Hollingen in Lothr.

Laufbursche

per sofort oder später gesucht.
Albert Marx
Brug Friedrichstr. 14
an alten Hauptbahnhof.
Mehrere tüchtige, zuverlässige
27144

Fuhrleute

per sofort gesucht.
Su. erfragen in der Ausgabe stelle.
Ein tüchtiger
27186

Fuhrmann

wird sofort gesucht, eventuell Kopf und Logis.
Fuhrgesch. Schlarot,
Sablon Metzstrasse 5.
Tüchtiger
27144

Mehrgesele

sofort.
Caspar,
Goldschmidtstrasse 14.

Junger Kaufmann

nicht über 20 Jahre, für unsere Registratur-Abteilung sofort gesucht. Angebote mit Angabe der Schulabschlüsse und Zeugnisabschriften sind zu richten an
27180
Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft
Metz, Theobaldswall 11.

Lehrmädchen

gegen sofort. Vergütung gesucht.
Carl Pöcher, Palaststrasse 17.

Tüchtiges Dienstmädchen

oder Frau gegen hohen Lohn, sofort gesucht.
27140
Priesterstrasse 36.

Verkäuferin

Sofort oder später gesucht, tüchtige
27191

Verkäuferin

für feines Detailgeschäft. Sich vorzustellen zwischen 12 und 1 Uhr.
Su. erfragen in der Ausgabe stelle.

Zimmermädchen

Ein ordentliches, braves
27178

Mädchen

in Küche und Haushalt erfahren mit guten Empfehlungen gesucht.
Su. erfragen in der Ausgabe stelle.
27183
Kutogasse Metz.

junger saubere Frau

aus Montigny oder Sablon, für Stundenarbeit.
Su. erfragen: Woll, Montigny
Chaussestr. 5.
27095

Mädchen

für alle Hausarbeiten gesucht in kleine Familie. Eintritt kann sofort erfolgen. Näheres Ausgabe stelle.

Mädchen

für leichte Arbeit und zum Servieren bei schönem Besuche sofort gesucht. Queuleu, Tivolistrasse 38.

Tücht. Mädchen

das zu Hause schlafen kann, sofort gesucht.
Lindacher,
27166
Montigny, Chaussestr. 3.

Thymädchen

für Robstin wird sofort gesucht.
27184
Goldschmidtstrasse 86.

Erste Verkäuferin

für die Bäcker- und Bekleidungs-Abteilung gesucht.
Naen-Schomber,
Palaststrasse 9-11.

Blädchen

zu kleinem Kind und für leichte Hausarbeit gesucht. - Hellmann,
Montigny, Chaussestrasse 1-2.
Die mech. Schuhfabrik Gehr,
Legrie, Metz Magellenstr. 36,
sucht per sofort tüchtige
27023

Stepperinnen

sowie Zwicker und einen tüchtigen Absatzfräser.
27065

Besseres Mädchen

welches gut kochen kann, für kleinen Haushalt gesucht.
27065

Frau Marie Herbert,

Grosse Hirschstrasse 10,
Für Privat Pension 2 Mädchen zum arbeiten u. Servieren gesucht.
27063

Fräulein

mit schöner Handschrift und der Stenographie kundig, per 1. 1. 15 gesucht. Otto Meissner, Priesterstrasse 15.
27096

Filialleiterin

für Metzger-Gilde.
Su. erfragen in der Ausgabe stelle.
27143

Frau Marie Herbert,

Grosse Hirschstrasse 10,
Zimmer-Mädchen-Serviermädchen und Kellerinnen gesucht.
27192

Sauberes Mädchen

für Küche und kleinen Haushalt (2 Personen) bei hohem Lohn gel. Su. erfragen in der Ausgabe stelle.
27192

Büro-Fräulein

für sofort, tüchtiges, erfahrenes
27171
Schlachthaus.

Stellung

sucht tüchtiger Reisender
Belle Referenzen.
27153
Su. erfragen in der Ausgabe stelle.

Junger Mann

der mit Berechnungen, Fremdsprachenkenntnis und mit sämtlichen Bureauarbeiten vertraut ist. Stellung.
27014
Su. erfragen in der Ausgabe stelle.

Chauffeur

21 Jahre alt, sucht dauernde Stellung zu Metz.
27093
Su. erfragen in der Ausgabe stelle.

Kaufmann,

28 Jahre, früher in leitender Stellung, sucht Stellung, Branche egal und mäßige Ansprüche.
Su. erf. in der Ausgabe stelle.

Fräulein

sucht Stellung zum Servieren.
Su. erf. bei Kaiser, Ringweg 2, Diederhoffer-Lor, Devant-le-Pont.
27189

Mädchen

sucht Stelle in einfach bürgerlichen Haushalt.
27189
Marthastr. Judenfr. 13.

Fräulein

kindlich, perfekt im Schneidern, sucht Stellung zu Kindern oder kranker Dame.
Su. erf. in der Ausgabe stelle.
27184

Mädchen

sucht Stellung zum 1. Januar in einem kleinen Haushalt. Su. erf. Giesstrasse 7 III.
27184

Möbliertes Zimmer

zu vermieten, Paradiesplatz 14-15, 2. Et. links, Preis 20 Mk. 27099

Schön möbl. Zimmer

nur an besseren Herrn für sofort zu vermieten. Su. erfragen Priesterstrasse 34, 2. Stod., Rahder Schlanade, (Ecke Giesstrasse.)

Dankagung.

Für die Beweis-herzlicher Teilnahme sowie für die schönen Kranz- und Blumen-spenden anlässlich des Todes unseres teuren Entschlafenen, Herrn

Hermann Haase

Kaiserl. Zugrvisor a. D.
sprechen wir besonders Herrn Pfarrer Monsé für die trostreichen Worte im Hause und am Grabe, sowie sämtlichen beteiligten Vereinen, den Herren Vorgesetzten und seinen Kollegen, auch allen anderen Teilnehmern unsern innigsten Dank aus. Auch Dank dem Vorsitzenden des „Geselligen Bürgervereins Sablon“, Herrn Lindner, für seine zu Herzen gehenden Worte. 27174

Frau Wwe. Philippine Haase

nebst Angehörigen.
Metz-Sablon, den 29. Dezember 1914.

Georg Schlick

Weichensteller
heute Vormittag 10 Uhr, nach kurzer Krankheit, im Alter von 67 Jahren, zu sich in ein besseres Jenseits abzurufen.
Um stilles Beileid bittet im Namen der Angehörigen
Die trauernde Witwe:
Karoline Schlick, geb. Drachler.
Die Beerdigung findet am Freitag, den 1. Jan., vormittags 11 1/2 Uhr vom Trauerhause, Hof Jerusalem, Montigny, aus statt.

Statt besonderer Anzeige.

Am 19. Dezember 1914 starb den Helden-tod für König und Vaterland bei einem Sturmangriff im Argonnenwald unser einziger heissgeliebter Sohn, unser teurer Bruder und Neffe

Walther Wix

Einjährig-Freiwilliger im Inf.-Regt. 144
in seinem 18. Lebensjahre. 27142
Ev. Joh. 15,13.
In tiefstem Schmerze
H. Wix und Frau Lena, geb. Jacob
Helene Wix
Dorothea Wix
Familien Jacob, Langefeld, Mückel.

Statt besonderer Anzeige.

Am 21. Dezember starb im jugendlichen Alter von 18 Jahren in treuer Pflichterfüllung in den Kämpfen um die Redoute Bois Brulé bei Apremont den Heldenod für das Vaterland unser innigst-geliebter Sohn, Bruder, Enkel und Neffe,
der Kriegsfreiwillige

Karl Schrader

Inhaber des Eisernen Kreuzes
Einj.-Frei.-Gefreiter in der Minenortor-Abteilung eines Pioneer-Bataillons.
In Anerkennung seiner Leistungen und Tapferkeit beabsichtigten seine Vorgesetzten ihn zum Fahnenjunker zu ernennen. 27175

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familien C. Schrader, Sablon
H. Philippi, Wiesbaden
A. Meister, Wiesbaden
F. Schlabach, Montigny
F. Witsche, Sablon.
Metz-Sablon, den 29. Dezember 1914.

Nachruf.

Am 9. Dezember starb den Heldenod für das Vaterland, Herr
27168

Eugen Tarral

Er war seit dem 19. Mai 1913 bei der Lagerverwaltung der Straßenbahnen beschäftigt. Mit regem Eifer und seltener Pflichttreue erledigte er die ihm übertragenen Arbeiten und war ein bei allen seinen Kollegen stets gern gesehener Mitarbeiter.
Wir werden dem Gefallenen der seinerzeit in glühender Vaterlandsliebe als Kriegsfreiwilliger zu den Fahnen eilte, stets ein ehrendes Andenken bewahren.
Der Direktor des Elektrizitätswerks und der Straßenbahn der Stadt Metz:
Reuthner.
Metz, den 30. Dezember 1914.